

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

**Bezugspreise:** Durch unsern Agenten...  
Einzelhefte 10 Pf. ...  
Halbjährlich 4.50 ...  
Jährlich 8.50 ...

**Entsendungspreis:** Die Kosten...  
für den Transport...  
nach dem Ausland...  
werden nicht berechnet...

**Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr.** — Telegramm-Adresse: **Tageblatt Auergebirge.** Fernsprecher 53.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 31. **Sonnabend, 7. Februar 1914.** 9. Jahrgang.

Diese Nummer umfasst 12 Seiten.  
Außerdem liegt das achtseitige illustrierte Sonntagsblatt bei.

### Das Wichtigste vom Tage.

- Die Kommission für das Petroleummonopol nahm nach halbjähriger Pause ihre Arbeit wieder auf.
- Staatssekretär von Tizbik hat sich gegen die Betätigung ehemaliger Offiziere als Agenten für die Marinelieferanten ausgesprochen.
- Das preussische Landtagsökonomiekollegium ersuchte den Landwirtschaftsminister um einen ausreichenden Holschuß für die Gärtnerei.
- Oberst von Reuter hat nach seiner Freisprechung rund 78000 drachmische und briefliche Glückwünsche erhalten.
- Im Tarifkampf im österreichischen Buchdruckgewerbe ist eine Einigung erzielt worden.
- König Manuel ist, nach einer Londoner Meldung, auf dem Wege nach Paris, um die Entwicklung der inneren Krisis in Portugal abzuwarten.

### Der deutsch-dänische Krieg des Jahres 1864.

Ein halbes Jahrhundert ist nunmehr vergangen, seit das meeresumflungene Schleswig-Holstein den deutschen Mutterlande wieder angegliedert wurde, zu dem es bereits in den glänzenden Tagen der Karolingischen und Sächsischen Kaiser gehörte, und dem es dann in den Zeiten der Salischen und Staufischen Herrscher, die ihre Machtstühle in der Unterwerfung Italiens und in Kämpfen mit dem Papsttum verbrauchten, an Dänemark verloren gegangen war. Seit der Konstitution König Waldemars vom Jahre 1326 war Schleswig Unvereinbarkeit mit dem Dänischen Reiche und seine Zugehörigkeit zu Holstein gewährleistet worden, und auch Christian I. von Oldenburg, der 1448 auf den dänischen Königsstolz gelangte, hatte 1460 den Söhnen diese alten Rechte bestätigt, und seine Nachfolger hatten sich willig dazwischen gesetzt. Das änderte sich erst, als in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts das Ausfließen der königlichen Linie bevorstand und damit Bestrebungen Dänemarks einsetzten, wenigstens Schleswig dem Reiche einzuverleiben. Heldenmütig widerstand ihm die Herzogtümer, aber ihr Widerstand wurde gebrochen, und in dem Londoner Protokoll des Jahres 1812 die Erb-

folge in allen Teilen der dänischen Monarchie dem Prinzen Christian von Glücksburg zugesichert, der am 15. November 1863 als Christian IX. dann auch zur Regierung gelangte. Er bestätigte sofort die eiderdänische Verfassung, die Schleswig vollständig mit Dänemark verschmolz, und ließ Preußen und Oesterreichs Einspruch gegen diese Vergewaltigung unberücksichtigt. Infolgedessen erklärten sich die beiden Großmächte nicht mehr an das Londoner Protokoll gebunden und ließen Anfang Februar ihre Truppen, 43 500 Preußen und 28 500 Oesterreicher, einmarschieren. Die Dänen konnten dem nur 30 000 Mann entgegenstellen. Sie räumten deshalb in der Nacht vom 5. zum 6. Februar die Danowerte und zogen sich am 6. Februar bei Demersee, südlich von Flensburg, von den Oesterreichern geschlagen, teils nach Jütland, teils in die Düppeler Schanzen zurück, auf die der förmliche Angriff durch Parallelen am 28. März eröffnet wurde. Auch hier war der dänische Widerstand jedoch nur von kurzem Dauer. Nach nur fünfwöchentlicher Belagerung wurde die Befestigung am 18. April mit Sturm genommen, wobei das dänische Heer 108 Offiziere, 2 Regie und 4700 Mann einbüßte, während die Preußen ihren Verlust nur auf 71 Offiziere und 1180 Mann beschränkten. Damit hatte der Feind sein Ausfallort aus der Stellung von Alsen verloren; das letzte Stück schleswigischer Festlandes war in Preußens Hand, und es handelte sich nun weiter darum, auch jener Insel sich zu bemächtigen. Und auch das Wogegeld wurde in der Nacht vom 28. zum 29. Juni in Angriff genommen und gelang glänzend. Am Nachmittag des 1. Juli brachten sich die letzten Dänen nach Flämen in Sicherheit.

In gleicher Weise wie auf dem Festland waren auch auf dem nördlichen Kriegsschauplatz in Jütland die Waffen der Verbündeten erfolgreich gewesen. Das feste Fredericia war nach kurzer Zeit gefallen, und das gesamte Land bis hinauf zum Kap Slogen von den Verbündeten besetzt, die sogar die Dänen von den friesischen Inseln verjagt hatten, als die Siegeskunde von Alsen einlief. Nachdem am 20. Juli die Feindesflaggen eingestrichelt und am 1. August dann in Wien die Friedenspräliminarien unterzeichnet waren, kam am 30. Oktober der Friede zu Wien zustande, in dessen inhaltsschweren 8. Artikel Christian IX. alle seine Rechte auf die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg an Preußen und Oesterreich zur völlig freien Verfügung abtrat. Diese wiederum einigen sich in der Gasteiner Konvention vom 14. April 1865 dahin, daß der Besitz der Herzogtümer beiden Großmächten gemeinsamer verbleibe, die Bewahrung von Holstein aber Oesterreich und die von Schleswig Preußen sollte. Lauenburg wurde für 2 1/2 Millionen dänische Taler Preußen überlassen. Von Anfang an trugen jedoch diese Gasteiner Abmachungen den Keim neuen Zwistes in sich, und als vollen Oesterreich seine seitigerer Politik aufgab, sich für einen neuen Kleinstaat unter dem Herzog von Augustenburg entschied und am 1. Juni die Entscheidung der Schleswig-Holsteinischen Frage dem Deutschen Bund übertrug, so Preußen seine schleswigischen Truppen in Holstein einrückte. Es kam zum Preussisch-Deutschen Kriege, der im Wiener Frieden vom 23. August 1866 mit der Ab-

tretung auch Holsteins an Preußen endete. Am 24. Januar 1867 wurde daraufhin die vollständige Eingliederung Schleswig-Holsteins in den preussischen Staat vollzogen, und seitdem hat die neue Provinz einen geradezu einzigartigen Aufschwung genommen.

### Die Kundgebungen der Schwedischen Bauern.

Angehörige 30000 Bauern aus allen Teilen Schwedens sind gestern in Stockholm eingetroffen. Sie veranstalteten eine patriotische Kundgebung für die Verbesserung der Rüstungen und begaben sich in einer Prozessionsform mit 24 Bannern nach dem Schloss, in dessen Hofe sie vom Könige empfangen wurden. Der Führer des Tages hielt eine Ansprache an den König, auf die dieser erwiderte. Dann zogen alle Bauern in das Schloß, wo sie in den Prunkgemächern vor dem Königpaar und den Mitgliedern des königlichen Hauses vorüberzogen. Eine Abordnung begab sich dann zum Ministerpräsidenten. Für den Abend waren zahlreiche Feste in Aussicht genommen. Indessen haben die sozialdemokratische Partei und eine Anzahl radikaler Vereinigungen Gegenveranstaltungen angekündigt. In seiner Ansprache an die Bauernabordnung sagte der König u. a.: Kein König, der vor mir die schwedische Königskrone trug, hat in so hohem Maße wie ich den Sorgzug gehabt, auf diesem Wege mit den breiteren Bevölkerungsschichten von Angesicht zu Angesicht zu stehen und ihre Stimme zu hören. Das Bewußtsein Eures Vertrauens zu Eurem Könige macht mein königliches Amt wahrlich doppelt verantwortungsvoll, aber gleichzeitig leichter ausführbar. Ich verspreche Euch, daß ich Euch nicht im Stiche lassen werde. Ihr Wut deswegen sicher sein, daß ich niemals von meiner Ueberzeugung abweichen werde bezüglich dessen, was ich mit Bezug auf die Wehrmacht und die Selbstständigkeit des Landes für das Richtige und Notwendige ansehe. Es fehlt wirklich nicht an Männern im Lande, die der Meinung sind, daß die Frage der Uebungkeit der Infanterie nicht jetzt gelöst werden dürfe. Ich teile keineswegs diese Auffassung und bin im Gegenteil der Meinung, die Ihr seiden mir gegenüber ausgesprochen habe, daß die Verteidigungsfrage als Ganzes behandelt und jetzt entschieden werden muß, ohne Verzögerung und im Zusammenhange. Von den Forderungen für die Schlagfertigkeit und Kriegsbereitschaft der Feldarmee, die unerfüllbarlich von einigen Sachverständigen innerhalb meiner Armee aufgestellt werden, gehe ich nicht ab! Ihr wißt, daß dies eine erweiterte Dienstzeit für die Wehrpflichtigen bedeutet, auch in Bezug auf die Notwendigkeit der Winterausbildung. Um diese große Aufgabe lösen zu können, muß ferner meine Marine nicht allein stark erhalten, sondern auch in bedeutendem Maße verstärkt werden. In Uebereinstimmung mit meiner Pflicht als Euer König will ich versuchen, Euch den Weg zu zeigen, um unser gemeinsames

### Die Geschwister.

Ein Maskenspieler von Egon Kotta.

Deutnant von Breukow hatte es sich geschworen, daß es bei diesem Faschnachtsball endlich zur Verlobung mit Lore von Lilgenhofen kommen mußte. Daß er der Vorborgung der vielumwobenen Lore war, das mußte man in den ganzen Stadt, ja, das mußte selbst ihre Bruder, der junge Rechtsanwält von Lilgenhofen in der Hauptstadt, wozu das Gerücht bereits gedrungen war, daß die Verlobung wohl bevorstehe. Kurt von Lilgenhofen hatte seiner Schwester geschrieben, sie solle sich nicht länger zieren und solle dem Deutnant, der ja ein patentierter Kerl sei, endlich ihr Jawort geben, sonst könne sie es kaum möglich erleben, daß er sich noch anders bestimme, weil man es schließlich einem deutschen Deutnant nicht verdenken könne, wenn er sich von einem Mädchen nicht an der Nase herumführen lassen wollte. Aber Lore hatte dem Bruder geschrieben, daß sie noch erst einen recht ungelobten und vergnügten Winter verleben wolle. Vor dem Faschnachtsball also würde es auf keinen Fall etwas mit der Verlobung sein. Daß der Bruder, wie er es schon als Student getan, zum Faschnachtsball herüberkommen werde, der den Höhepunkt der Saison bilden würde, war ausgemachte Sache, wenn auch Kurt dem Schwesterlein sagte, daß er eigentlich recht wenig Lust zum Ball habe, da ihm jetzt die Arbeit über den Kopf wachse. Wenn sie durchaus darauf bestände, daß er komme, werde er erscheinen; er habe aber gar keine Zeit, sich um ein Kostüm zu bekümmern, sie möchte ihm ein besorgen, und es im Hotel zum goldenen Löwen verpackt für ihn abgeben lassen, dort werde er sich umkleiden und von

dort aus direkt zum Ball erscheinen. Das versprochen Lore zu tun und darauf baute sie einen schmerzhaften Plan, den sie sich erdacht, um den Deutnant von Breukow zu naden. Als der ihr kurz vor dem Ball wieder berückelte, wie er sie schäme, sagte Lore: Das haben mir viele gesagt, Herr Deutnant. Ich wette, daß mich andere noch mehr schämen und besser kennen als Sie. Ich gebe dem, der mich am Faschnachtsball zuerst erkennt, die Erlaubnis, mich zu umarmen und zu küssen. Ich fürchte, Herr Deutnant, Sie werden es nicht sein! — Ich werde mich bemühen, meine Gnädigste, und nur eines! — Und das wäre? — Daß Sie, meine Gnädigste, mich auch ein ganz klein wenig schämen, so daß Sie einem anderen es nicht leichter machen als mir, das Rätsel zu lösen! Lore lachte nur und sagte nichts. Erkennt er mich wirklich eher als mein Bruder, denn ich mein Kostüm verraten werde, — was ich übrigens für ausgeschlossen halte, — so ist es nicht allzu schlimm. Dann verlobe ich mich eben noch auf dem Ball mit ihm. Erkennt er mich nicht, nede ich ihn noch gemeinsam mit Kurt? Ein anderer aber soll mich ganz sicher nicht erkennen!

So bereitete sie denn alles sorgfältigst vor; selbst ihre Mutter wußte nicht, als was sie erscheinen werde. Ihr Hochhändlerinnen-Kostüm aus ganz schottischem Stoff hatte sie ganz im Geheimen machen lassen, und das Kostüm für den Bruder aus gleichem Stoff. Sie sah in ihrem Kostüm entschieden breiter aus und kleiner, als sie in Wirklichkeit war, dagegen stellte sie mit Bewußtsein fest, daß ihre Mutter, die in einem solchen roten Spenser ging, in diesem Kostüm große Ähnlichkeit mit ihr hatte und wohl für sie gelten konnte. An den Bruder schrieb sie von der Rederei mit dem Deutnant und bat Kurt, darauf einzugehen; er möchte, sobald er in den Saal trete, auf sie, die ein Kostüm von

gleicher Farbe habe, zuellen, sie umarmen und sie küssen. Der Bruder versprach es. Der Ball kam. Lore kostümierte sich in der Stadt bei einer Tante, die ganz in das Geheimnis eingeweiht war und den Ball nicht mitmachte. Dann betrat sie den Saal, wo sie sofort ihre Mutter sah, die aber, wie Lore mit Bemerkung wahrnahm, sie nicht erkannte. Halt, das dort konnte der Deutnant von Breukow sein; sie hatte es heraufgebracht, daß er in einem altheutischen Ritterkostüm komme. Jetzt heißt es auf der Hut vor ihm zu sein; dort ging er an ihr vorbei, sah sie scharf an, — ihr stockte das Herz dabei, — ging aber schließlich weiter, — richtig auf die Mutter direkt zu. Er geht um sie herum, noch einmal, nun ist er seiner Sache gewiß; er umarmt sie und küßt sie, und die Mutter geht richtig auf den Scherz ein, dort gehen sie gütlich Arm in Arm dahin.

Oben kommen sie in Lores Nähe, da stürzt der Hochländer auf sie, Lore, Mingu, hebt den Mundtag der Farbe, küßt Lore, küßt Lore herzlich ab und umarmt sie. Willkommenen, Kurt, sagt Lore, der Scherz ist glänzend gelungen. Sieh, dort geht Deutnant von Breukow, der die Mama für mich hält und abgefäht hat. — Ach, nein, meine Gnädigste, Sie irren sich. Das ist Ihr Herr Bruder, der seine Mutter gütlich begrüßte. Er war so freundlich, sein Kostüm mir abzutreten! Ach, das ist höchlich! rief Lore ärgerlich! — Höchlich! Lore, er hat's für einen, der seit Monaten nach einem Kuß vor Ihnen geschmachtet und nun hofft, er wird noch einen Verlobungs Kuß bekommen! Da kamen auch schon die Mutter und der Bruder Mingu, und den Vereinten Kräften gegenüber mußte sich die bereits eingenommene Befassung man völlig übergeben.



Stad zu erwählen. Das Königliche mit den Worten: Gott segne Euch alle. So lebt unser geliebtes Vaterland! So lebt Schwaben!

Politische Tageschau.

Aus, 7. Februar.

Die Revolte zum Kaiserfest. Die Revolte zum Kaiserfest wird der nächsten Monarchie des Bundesrates vorliegen. Die Reichsindustrie, die ein gesetzliches Eingreifen bekämpft, wird ungeachtet der Beschlüsse des Bundesrates ihre Aktion fortzuführen in der Erwartung, daß der Reichstag, wenn ein umfassendes Resultat vorliegt, die Revolte ablehnen wird.

Witz. Düsseldorf. Das Reichskollegium der Fortschrittler würde nur einem ausgebliebenen Bl. gleichen. Der bekannte Oberstaatsanwalt Dr. Kerschke hat sich auf dieses Bl. wieder auf keine noomane Form zu bringen; er glaubt, das Reichskollegium Witz von verschiedenen Reformbestrebungen eine einheitliche Sachkraft zu verleihen.

Von Stadt und Land.

Sebesten am 7. Februar: 1448 Christoph Columbus, Entdecker Amerikas, \* Genoa, 1498 Karl Mendelssohn-Bartholdy, Historiker, \* Leipzig, 1878 Papst Pius IX., † Rom — Am 8. Februar: 1874 Dr. Friedrich Strauß, philosophischer Schriftsteller, † Ludwigsburg, 1882 Berth. Kuerbach, Erzähler, Romanist, † Cannes.

Aus 7. Februar.

Herr Postinspektor Fritz Reuther ist, wie wir erfahren, zum Postdirektor in Dachau ernannt worden und zwar vom 1. März dieses Jahres ab. Von der Oberpostdirektion in Chemnitz kommend, trat Herr Reuther sein hiesiges Amt am 1. April 1908 an; während der fünf Jahre, die er hier tätig war, wurde ihm durch die Einwohnerchaft allgemeine Wertschätzung entgegengebracht, wie er auch in den Kreisen unserer Postbeamtenchaft sich allgemeiner Beliebtheit erfreut.

den Sparvereinigungen wurden den Mitgliedern 422 Mark 78 Pf. gutgeschrieben. Nach Klärung wurde dem Kassierer Entlohnung erteilt. In die Prüfungskommission für 1914 wurden die Herren Herrm. Böhm, Paul Martin, Otto Gehner und Ernst Köhler gewählt. Die Prüfungswachen des Sparvereins ergaben die Wahl der Herren Paul Martin, Th. Zeller, Hermann Quert und die Neuwahl des Herrn Otto Gehner und Kurt Kurzwald. Nach Erledigung mehrerer interner Angelegenheiten wurde die gut besuchte ordentliche Hauptversammlung Johann geschlossen.

Die zweite Januar-Versammlung fand im Zeichen der Weihnachts-Verlosung. Die zur Verlosung kommenden Lose waren teils von Vereinsmitgliedern gekauft, teils vom Verein zu diesem Zweck erworben worden, und fanden in genügender Anzahl zur Verfügung, so daß auf jedes Mitglied ein Gewinn kommen konnte.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege zu Baiter hielt dieser Tage im Restaurant Zentralhalle seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Schuldirektor Uhlig, gab einen allgemeinen Überblick über die Tätigkeit des Ausschusses und des Ausschusses im Jahre 1913, der erkennen ließ, daß dank der Mühen von Stadt, Gemeinden, Vereinen und Privatpersonen nach und nach alle äußeren Vorbedingungen zur Jugendpflege geschaffen worden sind, so u. a. Jugendheim, Spiel- und Sportplatz usw.

Deutscher Reichstag.

Der Genosse Schmidt aus Würzburg und Wiesent in Berlin haben keine Anfragen zu stellen, aber nur über Bagatelien; der eine wird auf im Gange befindliche Erwägungen vertrieben, der andere an die Einzelheiten verwiesen, die in seiner Angelegenheit kompetent seien. Die Abstimmung über die Resolutionen, der eine Geschäftsordnungsdebatte voraussetzt, ergibt Mehrheiten für alle Anträge zum Vereinsgesetz; die nächsten Fortschrittler stimmen, abgesehen von der Forderung, das Verbot der Beteiligung von Jugendlichen aufzuheben, dafür. Die Resolution des Grafen Wetzlar gegen das Streikpostenwesen wird gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt. Angenommen werden auch die Resolutionen Wasser mann (Denkschrift über Staatsarbeiter) und Behrens (Forderung von Material über Minderjährige des Koalitionswesens). Bei der Fortsetzung der Einzelberatung des Etats des Innenkommissionen man über einzelne nebensächliche Punkte mit kurzen Kursprüchen rasch hinweg, um eingehend bei der Reichskollegiumskommission zu verweilen. Der vorkonstituente Abgeordnete St. L. empfiehlt den Ausbau der Reichskollegiumskommission zu einem Reichskollegium, das eine Beratungs- und Studienfrage über pädagogische Fragen bilden, aber keine Schiedsinstanz oder Zentralinstanz bewirken sollte. Der Redner gibt allerhand Anknüpfungen aus dem Schulleben seiner Heimat Mecklenburg zum besten. Ein Rittergutsbesitzer, der Vermittel an schaffen möchte, habe in der Stadt einen Modus für Med. endung geordert. Bisherige Fußböden schaffen man in den Schulen nicht an, weil keine angelegentlich gefordert. Eine Reihe von pädagogischen Wünschen bringt der nationalliberale Abgeordnete Dr. Ortman an. Für die Reichskollegiumskommission, die nicht als Reichskollegium ausgebaut zu werden braucht, müßten mehr Mittel bereitgestellt werden. Ein Reichskollegium sei zu erstreben. Die deutschen Auslandsschulen bedürften der Förderung. Die vom Vorredner gegen das Einjährig-Freiwilligen-Prüfung gerichteten Bemerkungen findet der nationalliberale Sprecher nicht gerechtfertigt. Der Erzkler Sozialist Schütz stellt in einem Reichskollegium natürlich nur eine Arbeitsgemeinschaft auf die Einzelschulen. Ganz zufrieden mit den bisherigen Schulverhältnissen ist der Zentrumsmann Dr.

Schorlau im Jahre 1913.

Nach der auf Grund der Meldebücher fortgeschriebenen Einwohnerzahl hatte Schorlau Ende 1913 4889 Einwohner (166 mehr als im Vorjahre). Die Zahl der selbständigen Haushaltungen betrug 1026 (acht mehr). Wohngebäude waren Ende 1913 420 vorhanden (drei mehr). In der Gemeindevermaltung bewegten sich die Arbeiten wie folgt: Es wurden 291 Anmeldungen (drei weniger), 111 Ummeldungen (68 weniger) und 208 Abmeldungen (197 weniger) entgegengenommen. Weiter wurden 97 Arbeitsbücher (einf weniger) und 18 Dienstbücher (zwei weniger) ausgestellt. Bergarbeiter wurden nicht verlangt. Führungszeugnisse wurden 15 ausgestellt (17 weniger). Radfahrkarten wurden 62 verlangt (eine mehr). Arbeitszeugnisse wurden 22 (sechs mehr) begehrt. Gewerbeanmeldungen erfolgten 20 (wie im Vorjahre), Handwerkerbescheinigungen wurden 17 (zwei weniger) verlangt. Einträge in die Meldebücher waren 51 zu bewilligen (neben weniger). Bauanmeldungen wurden 19 (einf weniger) entgegengenommen. Baueinführerbescheinigungen wurden sieben beantragt (drei weniger). Befreiungsscheine für die staatliche Schiedsgerichtsbarkeit wurden 619 ausgestellt (47 weniger). Umsetzungszeugnisse wurden 46 (sechs mehr) ausgestellt. Die Zahl der Steuerpflichtigen betrug Ende 1913 2086 (vier weniger). Nachfragen an Steuerpflichtige waren 607 zu erlassen (268 weniger). Über 224 Personen war Pfändungsauftrag zu erteilen (23 mehr), bei 14 Personen war Pfändung zu beantragen.



(wie im Vorjahre). In Gemeindefestern waren Ende 1913 87 757,76 A. verzeichnet (2053,49 A. mehr), an Gemeindefestern 2459,77 A. (33,06 A. weniger). Bei der Sparkasse erfolgten 882 Einzahlungen (14 weniger) in Höhe von 121 985 A. (10 000 A. mehr), Rückzahlungen erfolgten 249 (27 weniger) in Höhe von 81 297 A. (10 488 A. weniger). Das Einlagegut haben Betrag Ende 1913 290 986 A. (49 328 mehr). Auszahlungen erfolgten Ende (wie im Vorjahre). Ausgegeben wurden 13 660 A. (14 960 A. weniger). Für 12 000 A. wurden Wertpapiere angekauft gegen 10 000 A. im Vorjahre. Schulden waren nicht zu verzeichnen. Die Sparkasse hat gute Fortschritte gemacht. Die Registranden weisen 1297 Eingänge (141 mehr) und 8025 Abgänge (168 mehr). Der Gemeinderat hielt 26 Sitzungen (sieben weniger) ab. Die Anzahl der Beschlüsse betrug 300 (22 weniger), ohne Berücksichtigung der Steuerreklamationen. Der Verfassungsausschuss hielt zwei Sitzungen ab, der Bauausschuss acht, der Wasserausschuss zwei, der Wassererschließungsausschuss eine. An 19 Personen wurden Armenunterstützungen gewährt (eine mehr). 261 Rentenempfänger waren vorhanden (27 weniger). Davon bezogen 53 Invalidenrente, einer Krankenrente, fünf Witwenrente, sechs Waisenrente, 102 Unfallrente und 114 Bergwerkrente. Dessen Rentenempfänger waren im ganzen Jahre circa 3400 Leistungen zu beglaubigen.

Das Jahr 1913 gestaltete sich im allgemeinen für die Gemeindeverwaltung etwas ruhiger. Als wichtiges Ereignis kann das 500jährige Bestehen der Gemeinde Zschorlau genannt werden. Zur Feier dieses Jubiläums wurden am 7. und 8. Juni ein Heimatfest gehalten. Die gesamte Einwohnerschaft nahm daran freudig teil und auch von auswärtig kamen außer den besonders eingeladenen Ortsangehörigen viele Besucher. Auch Herr Amtshauptmann Dr. Wimmer-Schwarzberg beehrte das Fest mit seinem Besuche. Noch nie hatte Zschorlau eine solche Menschenmenge im Orte gesehen. Die vielen Aufwendungen der Einwohnerschaft wurden dadurch reichlich belohnt. Das Endresultat war ein erfreulicher finanzieller Ueberschuss, der zu einem gemeinnützigen Fonds angelegt wurde. Dem Heimatfest schloß sich ein Schulfest an. Lange Zeit war seit dem letzten Schulfeste verstrichen und deshalb war es wohl zu verstehen, daß unter der Schulfestjugend die größte Begeisterung herrschte. Aber auch die Eltern brachten dem Schulfeste regstes Interesse entgegen. Dies zeigte am besten die überaus reichlichen freiwilligen Gaben zum Schulfeste. Obgleich die Kinder reichlich bewirtet wurden, erforderte die Schulfestkasse doch keinen Zuschuß. Auch an den patriotischen Feiern, die das Jahr 1913 als Jubiläumsjahr mit sich brachte, nahm die Gemeinde regen Anteil. Der Karnevalstag brachte eine erfreuliche Summe zum Besten der Krieger. Die den hiesigen Kriegsteilnehmern überwiesenen Unterstützungen haben diese Summe aber noch überflügelt. Manche Freude konnte mit diesen freiwilligen Gaben gemacht werden. Zum Schluß sei noch der Wunsch ausgedrückt, daß sich das Jahr 1914 den vorhergehenden Jahren würdig anschließen möge.

### Aus dem Gemeindeleben.

#### Gemeinderatsitzung zu Zschorlau.

In der letzten Sitzung des Gemeinderates zu Zschorlau am 4. Februar 1914 waren anwesend Herr Gemeindevorstand Heinke und 14 Gemeinderatsmitglieder. Es wurde folgendes beraten und beschlossen: Die Herren E. Müller und Oehm wurden als Langaufsichtsführer in Pflicht genommen. — Kenntnis genommen wurde: 1. von dem Berichte über die Tätigkeit, in der Gemeindeverwaltung für das Jahr 1913, 2. von dem Berichte über das Gaswerk im Jahre 1913, 3. von einem Schreiben des Stadtrats zu Neustädtel über die Aufhebung der Stellvertretung des Bezirkschornsteinfegermeisters Kluge, 4. von einer Verfügung der Amtshauptmannschaft Schwarzberg über die Beitragsleistung des Staates zur Entlohnung der Schneearbeiter auf Staatsstraßen in Höhe von 15 A. für jede Arbeitsstunde. — Ueber vorchriftsmäßige Wahlurnen sollen Preisangebote eingeholt werden. — Die Gemeindeführer für 1914 wurden wieder an den Wuhbesther Hugo Gorgi zu einem Tagelohn von 13 A. und einem Stundenlohn von 1,25 A. vergeben. — Der Beitritt der Sparkasse zur öffentlichen Lebensversicherungsanstalt wurde abgelehnt. — Die Pensionabilität des Fleischbäckers Winkler wurde vom 1. Januar 1909 ab anerkannt. — Vom Danke schreiben des Schuhmanns Schneider wegen Regelung seiner Gehaltsbezüge wurde Kenntnis genommen. — Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

### Gerichtssaal.

Am 6. vor Schöffenprüfungen zu bewahren, beging der 44 Jahre alte Schneider H. in Abhängigkeit die Unvorsichtigkeit, sich der Fälschung eines Briefes schuldig zu machen. Er spielte zusammen im Sommer vorigen Jahres mit den Schuhfabrikarbeitern L. und M., sowie dem Althändler A. daselbst ein Behtel Los der sächsischen Landeslotterie, und zwar hatten daraus H. 1/6, die übrigen je 1/6 Anteil. Die Mitspieler zahlten die Beträge ihres Anteils an H. und dieser sandte den gesamten Betrag des Loses an einen Kollekteur in Leipzig. Die Mitspieler hatten ihre Beträge für alle fünf Klassen persönlich an H. abgeliefert, dieser hatte aber nur den Preis für die beiden ersten Klassen nach Leipzig gefandt, während er die letzten drei Klassen schuldig blieb, da er die auf ihn selbst entfallenden Beträge nicht gleich aufbringen konnte. Am 26. Oktober vorigen Jahres wurde nun das von H. und den drei andern gespielte Los mit einem Gewinn von 2000 Mark gezogen. H. schickte darauf sofort 15 Mark 80 Pf. für die letzten drei Klassen an den Kollekteur ein. Dieser verzweigte aber die Annahme und teilte ihm unterm 28. Oktober schriftlich mit, daß er, da H. den Restbetrag von 16 Mark 80 Pf. trotz Mahnung vom 6. Oktober nicht rechtzeitig eingewendet habe, das Los am 24. Oktober anderweitig verkauft habe. Um nun seine Mitspieler über die in Frage kommenden Beträge zu täuschen und etwaigen Schuldansprüchen derselben möglichst aus dem Wege zu gehen, schritt H. von dem Briefe den oberen Teil

weg und änderte durch Fälschen die Daten um, so daß es den Mitspielern gewann, als habe ihm der Kollekteur den Brief bereits am 8. Oktober geschrieben und als habe dieser das Los bereits am 4. Oktober anderweitig verkauft. Der Mitspieler N., dem H. den Brief vorlegte, entdeckte aber die Fälschung und dadurch kam die Angelegenheit vor Gericht. H. wurde deshalb am Freitag von der dritten Strafkammer des Landgerichts Zwickau wegen einfacher Urkundenfälschung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Prozess gegen den Seifenfabrikanten, gegen den die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Meieritz wegen Tötung seiner Gattin und deren Neffen die Anklage wegen Totschlages in zwei Fällen erhoben hat, wird, am Freitag, den 20. Februar vor dem Schwurgericht in Meieritz beginnen. Gleich am Nachmittag des ersten Verhandlungstages werden sich das Gericht, die Geschworenen, die Sachverständigen und der Angeklagte nach Datzowmarkt zu einem Lokaltermin begeben. Von Datzowmarkt aus werden sämtliche Beteiligten nach Grätz fahren. Es ist vorgesehen, die Verhandlung am Sonnabend in Grätz fortzusetzen. Hierüber sind jedoch noch keine endgültigen Bestimmungen getroffen worden.

### Wintersport.

Kreiselwettkämpfe des Kreises Westergebirge im S. O. S. für die am 7. und 8. Februar stattfindenden Kreiselwettkämpfe sind die Nennungen äußerst zahlreich eingegangen. Die Sportverhältnisse sind sehr günstig (ein Meter Schneehöhe, im Walde mehr); die Wetterverhältnisse sind ebenfalls weiter günstig, so daß eine gute Durchführung deräufe gesichert erscheint. In Hinsicht auf den zu erwartenden Andrang erscheint die Abfüllung von Rückfahrkarten angebracht. — Die Auslosung der Wettkämpfer fand am Donnerstag statt. 450 Nennungen sind abgegeben. Unter den Springern befindet sich auch Prinz Heinrich XXXVI. von Rußland. Besonders zahlreich sind die Nennungen für den Langlauf, Klasse 2; es sind dazu 89 Meldungen abgegeben; die Zahl der Nennungen zum Damenlauf beträgt nicht weniger als 80. Für die Militärpatrouillenläufe sind sechs Militärpatrouillen genannt.

### Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

#### Rundgebung gegen den Berliner Polizeipräsidenten.

Berlin, 7. Februar. In einer Kundgebung gegen den Berliner Polizeipräsidenten gestaltete sich gestern Abend die Adresse des gemäßigten Berliner Schuhmannes Höhn nach Rönigsberg. Höhn ist bekanntlich wegen seiner Bemühungen um die Gründung eines Vereins Berliner Schuhleute strafverurteilt worden. Er verließ gestern Abend vom Schleifischen Bahnhof aus um 1/12 Uhr Berlin. Auf dem Bahnhof hatte sich eine große Anzahl Schuhleute in Zivil eingefunden, um dem scheidenden Kollegen ein Lebewohl zu sagen. Höhn hielt eine kurze Ansprache in der er die Hoffnung ausdrückte, daß die Wünsche der Berliner Schuhleute in absehbarer Zeit doch in Erfüllung gehen mögen.

#### Verkauf der Domäne Reegripp.

Halle, 7. Februar. Der preussische Staat verkaufte die 2400 Morgen große Domäne Reegripp für 1 200 000 Mark an die Gemeinde Reegripp.

#### Feuer in einer Feuerwerkskörperfabrik.

Magdeburg, 7. Februar. In dem bekannten Feuerwerkskörper- und Papiergeschäft von Richter brach gestern Abend Feuer aus, das die Bewohner des Hauses in große Gefahr brachte. Der Brand entstand im Papierlager und sprang dann in das Feuerwerkskörperlager über, das sofort durch eine gewaltige Explosion zerstört wurde. Der Schaden ist sehr groß, aber durch Versicherung gedeckt.

#### Die sächsische Arbeiterbewegung.

Athen, 7. Februar. Wie aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk mitgeteilt wird, ist für den kommenden Sonntag nach Bochum eine große Tagung des katholischen Arbeitervereins und der katholischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften einberufen worden, um gegen die fortgesetzten Bemühungen Stellung zu nehmen, denen die christliche Arbeiterbewegung ausgesetzt ist.

#### Im Kampf mit Wilderern gefallen.

Stettin, 7. Februar. Der Förster vom Forsthaus Petersbach ist mit einer Schußwunde am Kopfe tot aufgefunden worden. Alle Umstände weisen darauf hin, daß der Förster im Kampf mit Wilderern gefallen ist.

#### Der Wiener Korpskommandant will zurücktreten.

Wien, 7. Februar. Der Wiener Korpskommandant, der Infanterie, Ritter von Biegler, hat ein Gesuch um Enthebung von seinem Posten und Beförderung in den Ruhestand eingebracht. Dem Gesuch dürfte in aller nächster Zeit stattgegeben werden.

#### Wegfall in der russischen Regierung.

Paris, 7. Februar. Der Herr Kolosow befindet sich in einer Petersburger Depeche den bevorstehenden Wechsel in der Regierung in Petersburg. Danach hat Kolosow bereits seine Demission eingereicht. Sein Nachfolger wird der Generalintendant der Finanzen, Gedeon Gantsew Carezow. Kolosow wird voraussichtlich bis Ende März im Amt bleiben, und dann Reichsminister in Paris werden. Der russische Botschafter in Paris geht nach London oder Rom.

#### Der Gesundheitszustand des französischen Soldaten.

Paris, 7. Februar. Heute liegen wieder aus den verschiedenen Garnisonen französische Soldaten vor, nach denen die Gesundheitszustände und die übrigen aufzufassen Krankheiten sich unterscheiden. So aus Lyons, Arden, Nancy und London. Ein Teil der Soldaten ist der Gesundheit anlagen.

Der Offizier als Verdächtigter. \* Pommern, 7. Februar. Die Polizei verhaftete gestern einen Arbeiter namens Bantisch, der in den Danzablaum-Werten beschäftigt war. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben hat, handelt es sich um einen aktiven (erblichen) Offizier, der in den Diensten der Werke getreten ist, um die Fabrikationsgeheimnisse zu erforschen.

#### Zusammenstoß.

Dresden, 7. Februar. Bei der Station Kettinger stießen bei höchstem Nebel 2 Personenwagen von Kottbus, die dem Expresszug nach London angehängt waren, mit einem Güterzug zusammen und wurden zum Teil zertrümmert. Fast sämtliche Passagiere der beiden Wagen erlitten Verletzungen, darunter auch der Freund Kaiser Wilhelms, der bekannte Sportsmann Lord Lonsdale, der jedoch nur eine leichte Erschütterung davontrug. Sein Diener, der neben ihm saß, wurde am Kopfe schwer verletzt.

#### Der japanische Marinestandal.

Tokio, 7. Februar. Der japanische Marinestandal gleicht immer weitere Kreise. Er bringt in die Ozeanwelt immer größere Erregung, so daß nach Ansicht informierter Kreise das japanische Kabinett zur Umrüstung mahnt. Die Opposition bereitet sich zu einem Sturm gegen die Regierung vor. Gestern wurde auch der Leiter der Vertreter der englischen Firma Wickers, Kapitän A. D. Rinders, verhaftet. Die beiden bereits verhafteten Vertreter der Siemens-Schuckert-Werke werden trotz ihres Protestes in Haft gehalten.

#### Ein Zug abgefahren.

Madrid, 7. Februar. In der Nähe von Argameon stürzte ein Güterzug, an den auch einige Personenwagen angehängt waren, infolge schlechten Schienenmaterials eine Böschung hinab. 15 Wagen wurden zertrümmert. Zwei Personen kamen ums Leben, 14 wurden schwer verletzt.

#### Die albanische Frage.

Athen, 7. Februar. Die griechischen Studenten haben an ihre Kollegen in Belgrad einen Appell gerichtet, in dem sie diese auffordern, den Epizotien in ihrem besprochenen Kampfe gegen die Albanen Hilfe zu bringen. Auf diese Anregung haben die serbischen Studenten mit Enthusiasmus geantwortet.

#### Berlin, 7. Februar. Die Frage der albanischen Anleihe wird in den nächsten Tagen in provisorischer Form gelöst werden. Um zu vermeiden, daß die Werke des Prinzen Wilhelm zu Wied verhöhen wird, haben Italien und Oesterreich dem Prinzen als Vorbehalt auf die später abzuschließende Anleihe je fünf Millionen zur Verfügung gestellt.

#### Wien, 7. Februar. Die Ankast des Prinzen zu Wied in Albanien ist nunmehr, wie in informierten Kreisen verlautet, auf den 21. Februar festgesetzt, doch ist noch nicht bestimmt, an welchem Punkt der Küste der Prinz landen wird.

#### Das Reichentgelt des Schauspielers Mungulesti.

New York, 7. Februar. Gestern fand hier das Reichentgelt des bekannten und populären jüdischen Schauspielers Mungulesti statt, an welchem über 30 000 jüdische Einwohner New Yorks und insgesamt 60—70 000 Personen teilnahmen. Es kam hierbei zu argen Schreien, da die Polizei unfähig war, den Verkehr aufrecht zu erhalten und eine Kontrolle über die Masse auszuüben. Sie war dann gezwungen, von ihren Knäueln Gebrauch zu machen, wodurch eine Anzahl Personen verletzt wurden. Zahlreiche Frauen wurden ohnmächtig. In der entstandenen Panik wurden viele Personen rücksichtslos niedergebitten.

#### Wegmanglung.

Chicago, 7. Februar. Eine folgenschwere Benzinexplosion ereignete sich in der Benzinfabrik in Waukegan in Kentucky. Das Feuer griff furchtbar rasch um sich, so daß in ganz kurzer Zeit die Fabrik und acht benachbarte Häuser in Flammen standen und bis auf die Wäuer niederbrannten. Sechs Arbeiter wurden dabei getötet und 15 verletzt.

#### Verantwortlicher Redakteur für den gesamten sächsischen Teil: Fritz Kersch. — Für die Inserate verantwortlich: H. Oswald Rodeck. Druck und Verlag des Neue Tagblatt und Anzeiger-Gesellschaft m. B. O., sämtliche in Neue Erzgebirge.

Umstandskleider System Thalysia sind: gewitterungsfähig ohne Nadel und Bohrer; hygienisch und leicht zu reinigen; von direkter Wirkung bei Infektionskrankheiten; drei von Druck u. Einwirkung; für eine leichte Verbindung von Nutzen; präpariert auf der hygienischen Ausattung. Preis von Mk. 20.— an. Alle zu haben in Paul Winters Thalysia, Aue 1 Sa. Wetzerstr. 24. Fernruf 491. Man verlange das Buchlein „Die wertvolle Mutter“ (Preis 10 Pfennig) od. „Die moderne Kalorien-Kleidung“ gratis.

Frische Gemüsekonserven der Fa. Lampe, Braunschweig, in preiswerten Qualitäten empfohlen. Erier & Co. Nachf., Aue, Markt 5.







Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden in dem Auer Tageblatt veröffentlicht.

Die diesjährigen Stutenmusterungen und Fohlen-schauen und die darauffolgenden Fohlen- und Stuten-prämierungen werden an den nachstehenden Beschäftigungen...

Neumarkt, am 22. April 1914 nachmittags 12.30 Uhr
Widensfeld, am 24. April 1914 vormittags 9 Uhr
Zahradec, am 25. April 1914 vormittags 9 Uhr.

An allen 3 Orten findet Prämierung der 3- und 4-jährigen selbstgezeugenen Stuten, in Neumarkt und Zahradec außerdem Prämierung der älteren Zuchstuten mit mindestens 3 Nachkommen statt.

Hierbei wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß für alle nicht im Zuchtbuch eingetragenen Stuten ein um drei Mark erhöhtes Dedgeld zu zahlen ist...

Dieserigen Fohlen resp. Stuten, die bei den ange-sehnten Prämierungen mit konkurrieren lassen, sind auf-einem bei jeder Beschäftigung zu entnehmenden Formular bis

zum 15. März 1914

bei dem königlichen Landstallamt zu Moritzburg anzu-melden.

Schwarzenberg, den 3. Februar 1914.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Der Fabrikbesitzer Herr Karl Wilhelm Gohweiler in Widensfeld hat auf Grund Nr. 33 des Grundbuchs für Widensfeld die Ufermauer auf dem rechten Ufer der Mitt-weida entlang der neuerrichteten Fabrik um etwa 70 cm erhöht...

Die Unterlagen liegen hier zur Einsichtnahme aus.

Etwasige Einwendungen gegen die begehrt besondere Benutzung und Anlage sind binnen 14 Tagen vom Er-scheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg anzubringen.

Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausge-schlossen.

Schwarzenberg, am 5. Februar 1914.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Höhere Handelsschule zu Zwickau

Jungen Leuten, die zu Ostern das Einj.-Freim.-Zeug-nis erhalten, oder aus einer der 3 Oberklassen einer 9-klassigen höheren Lehranstalt abgehen, und Mädchen, die eine 10-klassige höhere Mädchenschule bis zum Schluß, mindestens jedoch bis zur 1. Klasse mit Erfolg besucht haben, wird der Rat erteilt, vor ihrem Eintritt in den kaufmännischen Be-zug den einjährigen Fachkursus der höheren Handelsschule in Zwickau zu besuchen.

Es ist kein leerer, schmeicheleider Wahn,
Erzeugt im Gehirn des Toren;
Im Herzen kündigt es laut sich an:
Zu was Besserm sind wir geboren.
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Winterstürme wichen...

Roman von Hans von Helldorff.
(10. Fortsetzung.)
Johannes Wunsch, den Bruder noch heute ungehört zu sprechen, erfüllte sich nicht. Siegmund trat nach dem Essen ans Klavier und fesselte damit das Interesse aller An-wesenden.

Höheren Allgemeinbildung mache den Besuch einer Handels-schule überflüssig, ist irrig und schädlich. Die sehr bedeutsamen und zum großen Teil sehr schwierigen Fachkenntnisse des gebildeten Kaufmanns können gründlich und vollständig nur durch Schule und Unterricht erworben werden.

Wer hat die Schlacht von Gravelotte gewonnen?

Die Chicago Tribune vom 11. Januar gibt endlich die Antwort auf diese Frage, und diese Antwort lautet: Der amerikanische Reitergeneral Sheridan! Man höre den Leitartikel der Tribune, der die Überschrift trägt: Sheridan bei Gravelotte.

beden, nur Sheridans Ehr, unterscheiden zwischen einem tatsächlichen und einem fingierten Schwachswerden des Feuers. Diese ungeschickliche Diktion zu vermeiden, würde eine Lat des gefallenen Napoleons gewesen sein, aber nicht des aufsteigenden Bismarck.

In deutschen militärischen Kreisen wird man, meint die Rdn. Ztg., diesen Artikel mit ungetrübter Heiterkeit lesen. Der Gedanke, daß Sheridan, dessen Verdienste und besonders 1864 im Sedankampf durchaus anzuerkennen sind, irgendwelchen Einfluß auf die Leitung der Schlacht am 18. August gehabt habe, muß als eine Ausgeburt ameri-kanischer Phantasie bezeichnet werden.

Aus dem Königreich Sachsen.

Die Schenkungen und Stiftungen in Sachsen erreichten im vierten Vierteljahre 1913 die Höhe von 2 009 702 Mark. Hiervon entfallen auf das allgemeine Volkswohl 1 889 906 Mark, auf die Schule 52 550 Mark, auf die Kirche 11 500 Mark, für christliche Liebeswerke 42 671 Mark, und zwar a) innere Mission 41 940 Mark (u. a. stifteten Louis Bittner und Frau in Neulirchen (Weiß) als Grundstock zu einer zu errichtenden Kleinkinderschule 20 000 Mark, ein Ehepaar in Crimmitschau den beiden Kleinkinderschulen 10 000 Mark), b) äußere Mission 731 Mark; für sonstige Zwecke 38 078 Mark.

Übermuth, 6. Februar. Rein Lotzschlag. Die gerichtliche Deffnung der Leiche der Frau des Hof-schaffners Schreiner, über deren Tod wir berichteten, hat ergeben, daß die Frau nicht an den Folgen des Schlagens, den ihr Ehemann ihr bei einem häuslichen Zwist versetzt haben sollte, sondern vermutlich an den Folgen der Aufregung gestorben ist.

herrlichen Löwe unfähig sei, ihn zu verstehen. Würde sie je klar sehen und sich aus dem Irrtum lösen können, mit dem sie hier ein Talent ankaufte und dahinter alle hohen Mäler dieser Welt vermutete? In diesem leidenschaftlichen feurigen Gesange einen höheren Ausdruck gesteigerter Seelenkräfte sah, und wie von einem Taumel befangen, und dann und wann die zitternden Lider hob und den lächeln Sänger anstarrte, als rede er zu ihr eine sinnver-wirrende, glückseligende Sprache.

Ihre Geschäfte schon kennen, die Ihnen folgen müssen. Schade, daß man das nicht auf kann, ich glaube, mir würde so eine Art Zaubergeige auch wieder auf die Beine helfen. Siegmund lachte und sang weiter. Soeben aus Carmen folgten. Nach dem Liebe: Liebst Du mich nicht, bin ich entflammt, fand er auf und schloß das Klavier.



**Wessau, 6. Februar.** Einbrüche. In der vergangenen Nacht wurden in Seifers, sowie hier in Wessau in der Huldauer Straße und in der Meuhener Seimnischauer Straße zusammen sieben Einbrüche verübt. Betroffen wurden Wäcker- und Materialwarenschäfte. Die Glascheiben der Wäcker wurden eingeschlagen und die Raffen geplündert. Der Täter wird als langer schmachtiger Mensch von 19 bis 20 Jahren geschildert. Er soll einen grauen Ueberzieher sowie einen grauen Filzhut getragen haben. Er erbeutete 100 Mk.

**Frankenberg, 6. Februar.** Selbstmord auf dem Schienen. Heute vormittag warf sich der ledige, 19 Jahre alte Streckenarbeiter Hartwig vor den in den hiesigen Bahnhof einfahrenden Zug 1424, der von Hainichen kam. Dem Selbstmörder wurde der Kopf beim Krumpfen getrennt.

**Hainichen, 6. Februar.** Ein Bismarckdenkmal. Hier ist unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schulz ein Bürgerausschuß zur Errichtung eines Bismarckdenkmals in Hainichen zusammengetreten. Der Ausschussvorsitzende war Ehrenbürger von Hainichen.

**Waldschütz, 6. Februar.** In die Mulde gesprungen. Gestern nachmittag sprang die etwa 60 Jahre alte Ehefrau des Webers Karl Seiser, in der Fischerstraße wohnhaft, beim Klingeln in die Mulde und ertrank. Sie beging die Tat aus Schwermut.

**Reichardt, Amtsh. Dippoldswalde, 6. Febr.** Erfroren. In der sogenannten Grindel ist ein unbekannter älterer Mann erfroren aufgefunden worden. Die Persönlichkeit des Toten hat bisher nicht festgestellt werden können.

**Leipzig, 6. Februar.** Zum Raubmord in San Remo wird noch mitgeteilt, daß die Untersuchungsbehörde jetzt der Ueberzeugung ist, daß die Frau Wolf, die unter dem vollständigen Einfluß ihres Gatten stand, den Mord begangen hat. Man hat im Augenblick der Tat in ihrer Hand einen Revolver gesehen, den sie dann in einen Garten warf, wo er auch gefunden wurde. Bei Wolf wurde die Brieftasche Sigalls und eine Rolle von Goldstücken gefunden. Die Leiche Sigalls ist nunmehr zur Beerdigung freigegeben worden.

**Wanzen, 6. Februar.** Artillerietag. Vom 12. bis 15. Juni dieses Jahres findet in Wanzen der vierte sächsische Artillerietag statt, zu dem auch der König sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat. Ehrenvorsitzende des Festausschusses sind Divisionskommandeur Generalleutnant Eder v. d. Planitz, Kreisoberstmann von Graushaar, Landgerichtspräsident Dr. Hagemann und Oberbürgermeister Dr. Raubler.

### Neues aus aller Welt.

**Der Graf von Rodenburg.** In einem unter Vorsitz des Königs abgehaltenen dänischen Kabinettsrat machte der König von der Heirat des Prinzen Tage Mitteilung und gab die Erklärung ab, daß der Prinz für sich und seine Nachfolger auf alle Ansprüche auf den dänischen Thron und auf den Titel Königliche Hoheit und Prinz von Dänemark verzichtet habe. Als Mitglied des königlichen Hauses schloß er nur den Titel Hoheit. Er erhält vom König den Namen eines Grafen von Rodenburg, und seine Gemahlin wird ihm im Range gleichgestellt. Das Paar wird in Zukunft folgenden Titel führen: Prinz und Prinzessin Tage, Graf und Gräfin Rodenburg.

**Das Befinden des von einem Automobil angefahrenen Reichstagsabgeordneten Hebel** ist nicht gerade sehr günstig, wenn auch keine direkte Lebensgefahr besteht. Der Patient leidet unter dem Lippenbruch, den er davongetragen hat, große Schmerzen, und die Atmung ist erschwert. Dem Dechanten Pütz geht es fortgesetzt gut. Der Reichstagskanzler erkundigte sich wiederholt nach dem Befinden der beiden verunglückten Abgeordneten und ließ ihnen seine Wünsche für eine baldige und völlige Wiederherstellung aussprechen.

**Der Papst und die neugeborene Napoleonide.** Der vor einigen Tagen in Brüssel geborene Prinz Victor

Napoleon hat bereits seine erste Kumpelung erhalten. Der Papst hat dem kleinen Prinzen, eine goldene geweihte Medaille übersenden lassen.

**Die Seidenweber in Schletzig.** Der zweite Tag der Seidenweber wurde durch eine militärische Revolte eingeleitet. Vormittags begann im Dom ein Festgottesdienst unter Mitwirkung des Schletziger Domchors, die Festrede hielt Propst Stollberg. Zur kirchlichen Feier wurden alle in Schletzig anwesenden österreichischen und deutschen Kriegsveteranen des Feldzugs von 1864 in geschmückten Wagen von ihren Wohnungen abgeholt. Dichte Menschenmassen füllten die zum Dom führenden Straßen besetzt. Der Zustrom auswärtiger Festteilnehmer hat noch zugenommen.

**Ein Medici in Armut gestorben.** Die Trägerin des Namens eines der ältesten Medicigeschlechter ist jetzt in der belgischen Stadt Mons gestorben. Es ist Eugenie Fioretti o. Medici, die in größter Armut fast hundertjährig im Greisenheim der Stadt ihr Leben beschloß. Ihr Mann war nur einfacher Schuhmacher, und konnte ihr außer dem uralten Namen nichts hinterlassen.

**Der Tambour von Le Bourget.** Am Donnerstag starb in Offen im Alter von 67 Jahren der Rentner Friedrich Wilhelm Bümsen, Inhaber des Eisernen Kreuzes und des russischen St. Georgs-Kreuzes. Bümsen war allgemein bekannt unter dem Namen der Tambour von Le Bourget. Als am 30. Oktober 1870 der Sturm auf das heidenmütig verteidigte Dorf Le Bourget bei Paris ins Stoden kam, schlug Bümsen als Tambour bei der 8. Compagnie des Kaiser-Alexander-Regiments unentwegt und kühn im dichten Regengestoss den Sturm an, und als das Trommelfell geplagt war, drehte er die Trommel um und schlug weiter.

**Hochwasser in Ostpreußen.** Fast alle ostpreussischen Flüsse sind aus ihren Ufern getreten. Die Memel erreichte mit 6,98 Metern ihren höchsten Stand seit 1886. Das Memeldelta befindet sich in höchster Gefahr. Beim Bergen abgetriebener Hölzer kenterte bei Tilsit ein Boot. Der Mauerer Brose ist dabei ertrunken.

**Einbruch bei der Großfürstin Sergius.** Auf dem Gute Aljinstoje bei Moskau wurde bei der verwitweten Großfürstin Sergius, der Schwester der Zarin Alexandra, ein geheimnisvoller Einbruch verübt. Aus dem Bibliothekspavillon, der abseits im Park gelegen ist, haben die Diebe besonders Silber- und goldbeschlagene kostbare Einbände geraubt, dagegen sind die goldenen Kreuze und Kirchengedächtnisse unberührt geblieben.

**Konsumentenstreik in Gent.** Die Bürger von Gent wollen auf eigenartige Weise ihre Unzufriedenheit darüber ausdrücken, daß ihnen die städtischen Werke für allzu teure Preise Gas und Elektrizität liefern. Sie konnten von der städtischen Kasse keine Verbilligung erhalten und beschloßen darum einen Konsumentenstreik. Sie wollen nur eine geringe Menge von Lampen, Laternen und Kerzen sammeln und dann sofort die Lichtquellen hochkottieren, für die sie bis jetzt unerschwingliche Opfer bringen mußten.

**Schweres Brandunglück in Bombay.** Aus Bombay meldet der Draht: In einer in einem Gasar befindlichen Zunderbaderel brach Großfeuer aus. Von den in den oberen Stockwerken des Gebäudes anwesenden Menschen, etwa hundert, gelang es nur wenigen, über die brennende Treppe zu entkommen. Die meisten retteten sich durch Sprung aus dem fünften Stockwerk auf ein gegenüberliegendes Haus. Acht Personen verbrannten.

**Anfall des Riviera-Express.** Der nach Berlin fahrende Expresszug, der Freitag früh um 1/2 8 Uhr auf dem Frankfurter Hauptbahnhof eintrifft, hatte einen Unfall. Der Zug wird dort rangiert und teilweise neu zusammengestellt. Dabei fuhren mehrere Wagen auf den vorderen Zug auf. Eine große Anzahl der Reisenden erlitt Verletzungen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

## Wie man die Magensäure unschädlich macht.

Wenige sind sich eigentlich bewußt, wie wichtig es ist, die im Magen befindliche Nahrung von säurebildender Gärung freizuhalten. Eine gesunde, normale Verdauung kann nicht stattfinden, solange der Magen mit seinen garten Schleimhäuten von der Säure gereizt und von den freiwirrenden Gasen bebrütet wird — alles das sind die Folgen der gärenden Speisen im Magen. Um eine vollkommene Verdauungstätigkeit zu erzielen, muß diese Gärung beseitigt oder verhindert und die Säure neutralisiert werden. Sorgen Sie sich zu dem Zweck beim Apotheker oder Drogeristen etwas biskurirte Magnesia, von der man nach jeder Mahlzeit einen halben Teelöffel voll in etwas warmem oder kaltem Wasser nimmt. Biskurirte Magnesia ist angenehm einzunehmen, hat keine störenden Nebenwirkungen, beseitigt die Gärung, neutralisiert die Säure und macht den durchsäuererten Speisefreis wieder milde, frisch und leichtverdaulich.

Die regelmäßige Anwendung von biskurirter Magnesia garantiert eine gesunde, normale Verdauung, da sie die Bildung der überschüssigen Säure verhindert, die allein die Störungen verursacht.

Notabene! Ein Apotheker weist darauf hin, daß es sich hierbei nicht etwa um die gewöhnliche, sondern um biskurirte Magnesia handelt, die nur in genau etikettierten, sauren Flaschen verkauft wird, mit „biskurirte Magnesia“ in das Glas selbst eingelassen.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
(Schutzmarke Schwan)  
Es garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche unschädlich.

Als bestes Mittel gegen rheumatische und gichtige Beschwerden empfehlen wir Leonhardt's starke Einreibung. Gibt nur mit der Firma Löwen-Apothekere Neustädtel. In Aue zu haben in der Adler-Apothekere, Bahnhofstraße.

**Kunstausstellung**  
im alten Stadtordeordneten-Sitzungslokal  
in Aue.  
Frauenkunst:  
Aquarelle, Ölgemälde, Bronzen, Majoliken.  
Öffnet montags von 11—1 und 3—5 Uhr,  
Sonn- und feiertags von 11—1 Uhr

Eine sichere Kapitalanlage. So jemand seinen Ader pflegt und faßt mit Thomasmasch ihn düngt, der hat sein Geld gut angelegt, dieneil es guten Zins ihm bringt. Hofentlich besolgen unsere Landwirte diesen, auf langjährigen, praktischen Erfahrungen beruhenden Ratsschlag aus dem Thomaskalender. Gerade Hafer und Gerste sind für eine kräftige, zeitige Thomasmaschdüngung sehr dankbar.

Einnahmen fangen an mit Ausgaben. Wer hier wenig ausgibt und ängstlich spart, wird nie große Einnahmen erzielen.

# An die Verbraucher von Maggi's Suppen:

Die Zubereitung von **MAGGI'S Suppen** ist gewiß sehr einfach (ein Kind kann's machen!); es muß aber bei jedem Würfel die für die einzelnen Sorten verschiedene Kochanweisung genau beachtet werden. Dann werden Ihnen Maggi's Suppen vortrefflich schmecken.

**Frauen** welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend bewährtes Mittel große erprobte Erfolge, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankbar und Anerkennungen. Unschädlichkeit garantiert. M. 2.50, erste Packt M. 5.50 per Paket. Distr. Nachnahmedersand überall hin nur durch Drogerist Sociatus, Berlin N., Schönhauser Allee 134 b.

**Leichtes Waschen**  
mit **Soh** dem allerbesten selbsttätigen Waschmittel!  
Nur 55 Pfennig für 1/2-Pfund-Paket  
30 Pfennig für 1-Pfund-Paket  
garantiert ohne Chlor und ohne schädliche Nachteile für die Wäsche

H. Richard Ficker, Hermann Helmer, Bernhard Lang, Gustav Otto, Christian Voigt, H. Schwammekrug, David Herchert, in Lösenitz; Richard Uhlmann, E. Arthur Richter, Ernst Zeuner.

**10 Stck. Waschmaschinen**  
(Gangb. System) wegen Platzmangel 10—15% unt. reg. Preis  
**Wringmaschinen (Kalt- und) (Beiwringler)**  
**Dürkopp-Nähmaschinen**  
zur Auswahl vorrätig. — Teilzahlung gestattet.  
**E. Lübke, Aue, Wettinerstr. 26.**

**Schneesternwolle**  
für Sportkleidung  
Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungerübte Kostüme, Jacken, Röcke, Sweater, Mäntel und Mützen usw. selbst stricken und nähen können.  
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarn in allen Fräisungen.  
Wir nicht erhältlich sonst die Fabrik Grosswollen und Handlungen nach.  
**Stammwoll-Spinnerei, Altona-Beimühl.**

**Heilsalbe Combustin**  
gesetzl. geschützt  
ärztlich empfohlen für  
**Brandwunden, Flechten**  
offene Füße  
Aderbeine  
Erhältlich in den Apotheken in Büchsen à M. 1.— u. M. 2.—  
Allen Hersteller: F. Winter jr., Chem. Fabrik, Fahrbrücke 13.

Niederlage in Aue: Kuntze's Apotheke am Markt.  
**Hadern**  
Knochen, Papierabfälle, Eisen, Metalle, sowie alle Sorten neuer Stoffabfälle laßt ständig zu 1/3 des Wertes  
**Kurt Albrecht**  
Reichstr. 16, am Rochschulplatz.  
Reelle Verbindung.

**Unübertroffen**  
bei Drüsen, Sorpheln, Blutarut, Hautausschlag, Engl. Krankheit, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit meinem beliebten  
**Lahusen's Lebertran**  
Marke „Jodelia“  
Der wirksamste und beliebteste Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Jahresverbrauch über 100000 Flaschen. Preis Mk. 2.30 und 4.60. Weisen Sie Nachahmungen zurück.  
Alleiniger Fabrikant:  
Apotheker **WILH. LAHUSEN** in BREMEN.  
Frisch zu haben in den Apotheken in Aue, Neustädtel und Schwarzenberg.  
**Böien Husten**  
verhilten **Waltgott's Eucalyptus-Menthol-Bonbons** à Paket 25 Bfg. bei Apotheker Runge in Aue.



# Konfirmations-Geschenke *in Ihrem Geld* **Stuhwahn** *aus* größte Auswahl, billigste Preise **Silberwaren** *Wettinerstr. Ecke Concordstr.*

Zahnziehen in örtl. Betäubung, Zahnreinigen, unsichtbare Plomben in bekannter solidester Ausführung. Umarbeitungen, Reparaturen. **E. Poepel's Zahn-Ersatz Aue** **Bahnhofstr. 21.**

## Konzert- u. Ballhaus Bürgergarten **starkbesetzte Ballmusik** Es ladet freundlichst ein **Wagula u. Sempel.**

**Abonnieren Sie**  
auf  
**feine Herren-Garderobe nach Maß**

2 Anzüge }  
1 Paletot } . . . . . monatlich Mk. 12<sup>50</sup>

Fordern Sie ausführlichen Prospekt.  
Auf Wunsch Besuch des Vertreters.

**Richard Trobsch, Zwickau i. Sa.**  
Gegründet 1839.      Telefon 83.      Hauptmarkt 9/10.

**Hotel Eiche**  
Aue.

Sonntag, den 8. Februar 1914  
von nachmittag 4 Uhr ab  
**Variete-Vorstellung**  
der brillanten Uelsoengesellschaft, Direktion  
3 Herren, Paul Forkel-Chemnitz, 3 Damen.  
Erstklassige Spezialitäten.  
Hierzu ladet freundlichst ein **Johann Maltz.**

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 8. Februar 1914:  
**Dr. med. Meissner**  
Bahnhofstrasse 2.  
**Lungenfürsorgestellen**  
Aue: }  
Schwarzenberg: } **Mittwoch, den 11. Februar 1914 nachmittags 3 Uhr.**  
Schneeberg: } Auskunft erteilt Pastor Conrad.

**Restaurant Bockbier. Edelweiß. Bockbier.**  
Sonnabend, den 7., Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Februar.  
Sonntag und Montag **große Variete-Vorstellung.**  
U. a.: Kurt Schwarz, Humorist vom Viktoria-Theater, Olewitz. Miss Rosel Jahron, brillante Exzentric- und Tanz-Soubrette vom Thalia-Theater.  
Montag: **Pökelbraten und Klöße.**  
Es ladet freundlichst ein **Chr. Lingel.**

**Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.**  
Im Jahre 1821 eröffnet.  
Der Ueberschuß des Rechnungsjahres 1913 beträgt:  
**74 Prozent**  
der eingezahlten Prämien. Es wird auf die nächste Prämie angerechnet, in den im § 11 Absatz 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.  
Auf vielfachen Wunsch ihrer Mitglieder gewährt die Bank nach dem altbewährten Grundsatz der Gegenseitigkeit jetzt auch Versicherung gegen  
**Einbruchsdiebstahl und Beraubung.**  
Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur.  
Aue, im Februar 1914.      Kaufmann **Hugo Böhme.** Tel. 88.

**Hotel Bad Ottenstein, Schwarzenberg.**  
Nächsten Sonntag, den 8. Februar **großes Konzert u. Ball.** Anfang 4 Uhr.  
**Achtung!** Dekoration vom Mastenball. Kommen u. Raunen. Feinste Illumination. Großartigste Sehenswürdigkeit. Auf allgemeinen Wunsch noch kurze Zeit zu sehen.  
Es ladet ergebenst ein **Rich. Kessler.**  
Burganschliffe: Nach Johanngeorgenstadt 11,58, nach Aue 11,58.

**Vereinigte Werkstätten für moderne  
Praktische  
Ausstattungen**  
50. Vogtl. Kunstmöbel-Industrie.  
Abt. Kunstgewerbe.  
Ernst Seidel, Rumbach 199  
Jubiläumskatalog zu Dresden



# Eisenbier

„Ferrmaltan“ D. R. P. Nr. 201305.  
**Hervorragendes Nähr- u. Stärkungs-Getränk**

Eisenhaltig, blutbildend, alkoholarm, extraktreich, appetitanregend. Aerztlich empfohlen und begutachtet, von hervorragenden Chemikern analysiert.  
Beste Erfolge bei:



Bleichsucht, Blutarmut, Skrophulose, Blutverlust, Schwächezuständen, Wochenbett, für stillende Mütter, bei Rekonvaleszenten, bei Husten und Heiserkeit, nach anstrengender körperlicher und geistiger Arbeit, bei Nervosität, bei schwächlichen Kindern, bei Altersschwäche, zur Erhöhung der Körpergewichts, für Touristen und Sportsleute etc.

Preis per Flasche 20 Pfg.  
Niederlage bei  
**HERMANN HÖFER**  
Pfarrstr. 9. AUE Pfarrstr. 9.  
**Feldschlösschen-Brauerei**  
Aktiengesellschaft Chemnitz-Kappel  
Telephon Nr. 179.

*Aparte Neuheiten  
in  
Seidenbändern*

**Gustav Hergert**  
Aue, Markt 7.

Wie die Düngung -  
So die Ernte!  
**Thomasmehl**  
Ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger für die Frühjahrssaaten  
**Sichere Wirkung! Hohe Bodenrente!**  
Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke bezw. Firmenaufdruck versehenen Säcken liefern:  
**Thomasphosphatfabriken**  
G. m. b. H. BERLIN W. 35  
Stern-Marke  
Bayer. Schutzmarke  
„Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maximilianshütte“  
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.  
Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.  
U. III. 808.  
Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

**C. Klopfer's Atelier**  
für künstlichen Zahnersatz in Metall und Kautschuk, Zahn-Plombierungen, Zahnziehen, Zahnreinigen u. Reparaturen künstl. Gebisse, Diplomiert: Paris 1900 — Ehrenkruke:  
Wochentags vormittag 9—1 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr.  
Sonntags vormittag 8—1 Uhr.  
Aue, Schneebergerstraße — Ernst Sehnepflog.



Besondere Vorzüge  
des  
**Zell-Cacao:**

1. Allerfeinste Pulverisierung
2. Grösste Ausbeute
3. Kraftvolles Naturaroma
4. Leichteste Verdaulichkeit
5. Reicher Nährstoffgehalt
6. Ausserste Billigkeit

**Harwig & Vogel Aue**



**W**enn Sie unsere weisse billige Woche noch nicht besucht haben, so benötigen Sie die

# Schlussstage!

Neue Frühjahrs-Kleiderstoffe  
Neue Blusen und Kleider

Entzückende Frühjahrs-Kostüme  
von Mk. **12.50** ab.

## Zur Konfirmation:

Fertige Kleider und Paletots zu billigen Propaganda-Preisen!

**Kaufhaus Schurig & Lachmund, Zwickau.**

### Möbel kaufende Publikum

dürfte man sich immer mehr steigende Umsatze. Der beste Beweis für die Billigkeit und Reellität meiner Waren sein.

**Ernst Feistel, Schneebergerstr. 13, I**  
Eigene Tischlerei mit Kraftbetrieb.  
Kein Laden; trotzdem dauernd grosse Ausstellung.

### Kaufmanns Gasthaus

Täglich 2 Konzerte des

**Damen-Salon-Quartetts „Georgini“**  
Unübertroffene künstlerische Leistungen.  
Sonntag von 11-1 Uhr Fröhschoppenkonzert.  
Um regen Zuspruch bittet Emil Kaufmann.

### Schlöbchen Taufchermühle

Morgen Sonntag, am 8. Februar, von nachm. 4 Uhr an **feiner Kavallerball.**

Streich- und Blasinstrumente,  
fl. Kaffee und Kuchen.

Für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt.  
Es ladet freundlichst ein Max Uhlmann.  
Kappensabend ladet später kalt.

## Edison-Salon

Das mit sensationellem Erfolg zur Vorführung gebrachte **grandiose Riesenschauspiel**

## Die letzten Tage von Pompeji

**Grösster Schlager der Filmkunst.**  
Sonnabend Anfang 6 Uhr und abends 9 Uhr.

Sonntag nachmittags keine Kinder-Vorstellung, damit recht ausgiebige Zeit für den Besuch von **Pompeji** erübrigt wird.

Anfang nachmittags **2 u. 5 Uhr, abends 8 Uhr.**

Es wird gebeten, die Anfangszeiten und Vorverkauf zu berücksichtigen. Nur nummerierte Plätze.  
Telephonbestellung 216.

## Alt-Aue.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag Ausschank des berühmten

## Weihenstephan-Bock

Konzert. Versch. Spezialgerichte.

Echte Münchener Bockwürste.

## Hotel zur Forelle

Blauenthal.

Angenehmes Familien-Verkehrs-Lokal.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 7, 8, und 9. Februar:

## Bockbierfest

Reichhaltige Speisen - Karte.

Von nachmittags 4 Uhr an:

## Feiner Ball!

Verstärktes Orchester.

**Ueberraschungen!**

Ergebenst ladet ein Fritz Enders.

## Bockau Bockau Pechsteins Gasthof.

Sonntag, den 8. Februar

## Starkbes. öffentl. Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein Guido v. v. v. v.

## Hotel Deutsches Haus, Löbnitz.

Sonntag, den 8. Februar von nachmittags 4 Uhr an

## Starkbesetzte öffentliche Ballmusik.

Abwechselnd Streich- und Blasinstrumente.

Hierzu ladet freundlichst ein Louis Seidel.

## ! Weisses Roß, Hartenstein. !

Morgen Sonntag

## öffentliche Tanzmusik

wozu ergebenst einladet Adolf Gude.

## Dekorations-Malereien

Beste Referenzen. zu Verlags- und Kostümtexten sowie Schriftten meist schnellstens und billigst. Beste Referenzen.

## Richard Seidel, Malermeister

Begründet 1895. Aue, Druedenstrasse 7. Fernsprecher 182.

## Fussball-Wettbewerb



Morgen Sonntag nachmittags 3 Uhr in Aue:

Sportvereinigung Niederichlema I — Germania I

## Hotel Stadtpark Aue.

Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

## feine Pariser Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

Paul Häußler.

Sonnabend: **Stinken mit Kartoffel-Salat.**

## Hotel Blauer Engel.

Morgen Sonntag

von nachmittags 4 Uhr an

## feine Pariser Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein

W. Hoff.



## Restaurant „Germania“ Aue.

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab

## Starkbes. öffentl. Ballmusik

wozu ergebenst einladet

Ernst Heißler.

## Ratskeller Schwarzenberg

inh.: Franz Fischer.

Empfehle meine geräumigen Lokalitäten.

## Reichshof Lösnitz.

Dienstag, den 24. Febr.

## Grosser öffentlicher Volks-Maskenball.



1. Preis für Herren eine prachtvolle Uhr.

1. Preis für Damen eine hochfeine Armband

sowie andere wertvolle Preise. Vom 18. Febr. ab liegen sämtliche Preise zur Ansicht im Schaufenster des Reichshofes aus.

Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen Willy Fischer.







### Politische Wochenschau.

Die Aufnahme, die der Wechsel in den höchsten Stellen der Reichslande und die gleichzeitig erfolgten militärischen Beförderungen gefunden haben, lassen die Hoffnung zu, daß man die Erörterungen über den Gaberner Fall in ein ruhigeres Gleise kommen. Daß Staatsminister Graf Welzel zunächst noch im Amt bleibt, beweist, daß ein scharfer Bruch mit der Vergangenheit nicht beabsichtigt ist und daß von einer gewaltigen Unterdrückung der elsass-lothringischen Eigenart, die von gewisser Seite mit sehr durchsichtiger Absicht immer wieder angekündigt wird, nicht die Rede sein kann. Wohl aber darf man von den neuen Männern hoffen, daß sie mit größerer Bestimmtheit als die bisherige Regierung allen Bestrebungen entgegenzutreten, die einer Verschmelzung Elsass-Lothringens im dem übrigen Deutschland entgegenarbeiten. Dazu ist freilich Zeit und ruhige ungestörte Arbeit nötig. Daher ist es nur billig, wenn man die Taten der neuen Männer abwartet und nicht durch ungeliebliches Drängen oder Warnen nach der einen oder der andern Seite hin keine einer Entwicklung stört, die zu einer Beruhigung der Reichslande führen können und müssen. Es geht eben mit den Beziehungen der Reichslande zu dem Reich ähnlich wie mit denen zwischen Deutschland und England. Mit Hoffnungen und mit Besorgungen kommt man ihrer Besserung nicht näher: Einzig und allein die mächtigste Beurteilung der Tatsachen und die ruhige Erörterung der Mittel, um diese Tatsachen, wenn sie gar zu unumkehrbar sind, aus der Welt zu schaffen, kann hier auf die Dauer helfen. Und darum ist es erfreulich, daß sowohl von deutscher wie englischer Seite in den letzten Tagen die Schwierigkeiten, die sich einer Verminderung der Seerüstungen entgegenstellen, ruhig und klar auseinandergesetzt wurden. Sowohl die Erklärungen der beiden Staatssekretäre von Jagow und Tirpitz wie auch die Rede des englischen Außenministers Sir Edward Grey waren ja auf den Ton gestimmt, daß es zurzeit völlig unmöglich ist, zu einer Verständigung über eine Einschränkung der Rüstungen zu kommen. Die Offenheit, mit der von beiden Seiten anerkannt wurde, daß nicht böser Wille oder geheime Nebenabsichten diese Verständigung erschweren, sondern einfach die Lebensinteressen beider Völker eine Einschränkung der Rüstungen verbieten, läßt zugleich die Hoffnung zu, daß in Zukunft die Flottenrüstungen weit weniger Anlaß zu deutsch-englischen Verstimmungen geben werden, als es in den vergangenen Jahren leider nur zu oft der Fall war. Und damit ist für die Besserung der deutsch-deutschen Beziehungen schon manches recht Gute gewonnen.

Daß diese Beziehungen heute weit besser sind, als noch vor etwa zwei Jahren, das ist nicht zum mindesten, wie auch Staatssekretär von Jagow betonte, der Balkankrise zu danken. Und gerade in diesen Tagen, da sich zwischen unserem Bundesgenossen Italien und dem Britenreiche eine recht deutliche Entfremdung zeigt, ist es von Bedeutung, daß die deutsche Diplomatie durch ihre besseren Beziehungen zu England in Stande ist, Vermittlung einzuschreiten, damit nicht die an Konfliktstoffen so überreiche politische Atmosphäre noch mit einem neuen Konflikt bereichert wird. Noch immer ist ja die Abgrenzung Südbalankiens gegen Griechenland noch nicht geregelt, und die heiligen Bataillone der Epitoten wandeln auf dem Kriegspfad; von einer endgültigen Lösung der Inselfrage ist erst recht nicht die Rede. Die Versuche Rußlands, einen neuen Balkanbund zu gründen, verbolksühnigen, auch wenn sie höchstwahrscheinlich keine praktischen Ergebnisse haben, das unerfreuliche Bild allgemeiner Unsicherheit, das immer noch die europäische Lage darstellt. Dagegen scheint nun in Mexiko, das ja ebenfalls in den letzten Monaten ein Bild vollkommener politischer Herrichtung bot, eine Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten zu lassen. Die Amerikaner machen ganz offensichtlich Anstalten, um der Herrschaft Huertas ein Ende zu machen. Sie ziehen Truppen unmittelbar an die Grenze und haben die Ausfuhr von Waffen freigegeben, was natürlich vor allem den Rebellen zugute kommen wird. Viel dürfte zu diesem Eifer der Panzer der Unmut über die wachsende mexikanisch-japanische Verdrößerung beitragen, die bei einem Besuch japanischer Seoffiziere in Mexiko einen sehr deutlichen amerikafindlichen Ausdruck fand.

### Vermischtes.

Warum die Mona Lisa keine Augenbrauen hat . . . In der Unmenge der Artikel, die sich in der letzten Zeit mit dem Kunstwerk Leonardo da Vincis beschäftigten, wurde

unter anderem auch das Urteil des berühmten Kunstkritikers der Renaissance Vasari angeführt, der besonders die Feinheit der Augenbrauen und der Wimpern lobt, von denen er behauptet, sie hätten nicht mit mehr Schmelz und Delikatesse ausgeführt werden können. Da man heute aber auf dem berühmten Bilde keine Spur von diesen Dingen findet (Die Mona Lisa hat bekanntlich keine Augenbrauen!), schloß man, daß diese feinen Zeichnungen durch unverständliche Behandlung entfernt worden seien. Nun sagt in jüngster Zeit die französische Zeitschrift Des Arts Vasari an, daß er über die Gioconda geurteilt habe, ohne je das Bild in Augenschein genommen zu haben, wie es ja zu Zeiten vorgekommen mag. Leonardo da Vinci konnte nämlich unmöglich die Augenbrauen und Wimpern seiner Modelle malen, da diese in Wirklichkeit gar nicht vorhanden waren. Die Dame war damit einer Mode jener Zeit gefolgt, da es keine florentinische Schöne gab, die sich nicht täglich mit einem feingeschliffenen Haarmesser abquälte, um größere Feinheit mit den feinsten Statuen zu bekommen, die man damals gerade aus den Ruinen der Antike ausgegraben begann. Uebrigens finden sich in der Gemäldesammlung des Louvre zahlreiche Gemälde jener Zeit, bei denen man überall solche rasierte Schönheiten vorfinden kann.

### Der Minister mit dem guten Herz.

Von einem bekannten englischen Staatsmanne, der in allen Dingen ein Optimist ist, mit Ausnahme in Sachen der Ehe, weiß eine Zeitschrift eine amüsante Geschichte zu erzählen. Der Minister ging eines Mittags auf seinem Vorgarten spazieren und stieß dabei auf einen seiner Pächter, der mitten auf der Landstraße sah und sein Mittagessen außerhalb seines nahe dabeistehenden Hauses verzehrte. Nun fragte der Staatsmann erstaunt, warum er denn so allein hier brauche? Ach Herr, so mußte der Mann in höchster Verzweiflung drin sein, so nicht, — der Schornstein raucht nämlich so. Das ist doch aber wirklich schrecklich, sagte der Minister, dessen menschenfreundlichen Gemüths sofort erwacht waren, da muß ich doch mal nachsehen, woran das liegt. Und bevor ihn der Pächter noch warnten konnte, eilte der Herr mit raschen Schritten der Haustüre zu. Sobald er sie öffnete, traf ihn mit wohlgezieltem Wurf ein Kochlöffel an die Stirn, und eine wilde Frauenstimme schrie: Wirst du wohl wieder rausgehen, du alter Schuft! Raus aber — höchst betroffen zog sich der Staatsmann sofort zurück. Der Pächter aber hatte sich wieder an den Wegrand gesetzt und schüttelte sorglos und in höchster Aufregung sein Haupt. Freundlich trat der Staatsmann zu ihm heran, klopfte ihm begütigend auf die Schulter und sagte tröstend: Laßt's gut sein, Henry. Mein Schornstein raucht auch manchmal.

### Die Strohhut-Season.

Nur einmal im Jahre schmückt sich die Modedame von heute mit einem Strohhute, und zwar im Februar. Im Frühling zieht sie bereits einen Spitzenhut vor und im Sommer trägt sie mit der bekannten reizvollen Unlogik, die einen guten Teil vom Jauher der Frau ausmacht, mit Vorliebe einen Sonnenhut. Aber wenn die Vorlesion sie nach dem sonnigen Süden lockt, wenn sie aus dem Hause der winterlichen Bergnügungen zu einer kurzen Natursehensgerel nach der Riviera fährt, dann ist die Zeit des Strohhutes gekommen, den sie sich mit schäferlicher Anmut auf die hohe Stirn drückt. So sind denn die neuesten Strohhüte bereits wieder erschienen, und sie bieten sich da in einer entzückenden Mannigfaltigkeit der Formen und Garnierungen. Da sind um das leuchtende feine Strohhüll-Draperungen geschlungen, durch die sich bunte Ketten kleiner Kugeln ziehen. Der Kopf dieser Vorfrühlingshüte ist meist noch aus Samt oder Moiré; nur der Rand besteht aus Stroh. Die feinsten Schmuckarten zielen diese Kopfbedeckungen des Vorfrühlings. Schwere Algetren stehen in pikantem Kontrast zu dem leichten Stoffe, den sie bekronen, und Paradiesfedern wippen leuchtend und groß

von ihnen hernieder. Sie werden in der wunderbarsten Art über die Strohhüte gelegt, und gehen häufig nach so viel verschiedenen Richtungen, als der Hut überhaupt hat. Die Ohreife der Sarah Bernhardt. Wenig bekannt ist, daß Sarah Bernhardt unmittelbar, nachdem sie die Bretter betreten hatte, nahe daran war, der Bühne für immer Lebewohl zu sagen. Die Künstler hatten sich damals im Foyer des Théâtre Français versammelt, um den Geburtstag Molières zu feiern. Bei dieser Gelegenheit trat die jüngere Schwester der Sarah auf das Kleid von Mme. Katholie Mme. Katholie war damals Soubrette des Theaters und als solche von den Schauspielern sehr geschätzt. Sie wurde wegen der Ungeheuerlichkeit der jungen Bernhardt während, schlug sie sich auf das junge Mädchen und wäre wohl zu Tode gekommen, wenn nicht Sarah Bernhardt dazwischengetreten wäre, und der älteren Kollegin eine derbe Ohreife versetzt hätte. Die Folge war ein großer Skandal. Der Administrator des Theaters, Edouard Thierry, verlangte von Sarah, daß sie sich öffentlich bei Mme. Katholie entschuldigte, und zwar in Gegenwart aller Soubrettes, die Zeugen des Zwischenfalles gewesen waren. Sarah Bernhardt lehnte die Demütigung ab und zog es vor, das Haus Molières zu verlassen. Sie wollte überhaupt nichts mehr mit der Bühne zu tun haben und beschloß, irgendwo in Gesellschaft zu eröffnen. Sie suchte, ein Konfektengeschäft auf den großen Boulevards käuflich zu erwerben, und nur der Umstand, daß der Laden der jungen Künstlerin einen zu düsternen und schmutzigen Eindruck machte, hielt sie davon ab, an ihrem Entschlusse festzuhalten. Gleich darauf wurde sie an das Gymnase Théâtre von Montigny berufen, von wo aus sie den Weg beschritt, der sie zu ihrer jetzigen künstlerischen Berühmtheit führen sollte.

### Ist eine Schwämme ein Luxusgegenstand?

Für unsere heutigen Kulturbegriffe ist es ungewöhnlich, daß eine derartige Frage überhaupt aufgeworfen und, wie es jetzt gesehen ist, vor Gericht ernsthaft geprüft werden kann. Allerdings nicht in Deutschland, sondern in Paris, wo bekanntermaßen die Reinlichkeit etwas zu wünschen übrig läßt, und ein Badezimmer durchaus nicht als notwendiges Zubehör jeder herrschaftlichen Wohnung angesehen wird. Ein jugendlicher Beschwoerer, dessen Name nichts zur Sache tut, war von seiner Familie unter Kuratel gestellt worden. Er hatte eine Junggesellenwohnung inne, die jährlich 2000 Franken kostete, und in dieser Wohnung ließ er nun, zum Preise von 700 Franken eine Badewanne mit Ofen aufstellen. Als es aber an Bezahlung ging, weigerte sich sein Vormund, die 700 Franken herauszurufen, indem er erklärte eine Badewanne sei ein überflüssiger Gegenstand, und der Handwerker, der sie geliefert, hätte wissen müssen, daß nur ein Verschwoerer imstande wäre, sich einen derartigen Luxus zu gönnen. Berufungsweg gelangte das Gericht zu einer anderen Auffassung. Es entschied, daß eine Badewanne ein sehr nützliches, sogar notwendiges Möbel sei, und sprach dem Biedereren Handwerker seine 700 Franken samt den Kosten einstimmig zu. — Vielleicht wird es nun in Bezug auf Reinlichkeit und Badebelegenheit allmählich etwas besser in Paris. W. mählich!

### Kirchennachrichten.

Oberklema. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst. Abends 7 1/2 Uhr: Familienabend des Evang. Bundes in der Zentralsalle mit Lichtbildvortrag über die Mission in Transvaal (Frau P. Albrecht).

### (Schluß des redaktionellen Teiles.)

Der Rechtsanwalt im Konkurrenzlamp ist das Insekt. Wenn es in würdiger Weise erscheint, vertritt es die Interessen des Geschäftsmannes nachdrücklich.

Rauchen Sie **Jasmazzi-Dubec** die einzig echte m. d. Tabakblatt Beste **2 1/2** Cigarette.

Georg A. Jasmazzi A.G. Dresden  
Größte deutsche Cigarettenfabrik

# Großer baden

mit mehreren Schaufenstern,  
eventl. Umbau durch Suchenden in erster Geschäftslage  
**zu mieten gesucht.**

Kauf. Offerten u. S. 6498 an Rudolf Wasse, Leipzig.

Schneeberger Straße 42 b  
ist die  
**zweite Etage**  
bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad und Zufahrt ab  
1. April 1914 anderweit zu vermieten.

**1 großer heller baden**  
nebst Wohnung ist ab 1. 4.  
anderweit zu vermieten.  
Albertstrasse 6, 1.

**Schöne Schlafstelle**  
ev. mit Kost in der Nähe der  
neuen Post sofort zu vermieten.  
Zu erst. in der Tannebl.-Exp. d.

**Gute Schlafstelle**  
zu vermieten. Kunz,  
Wettiner Straße 21.

**Schlafstelle** ist an  
ihre Herrn sofort zu ver-  
mieten Ernst-Wapstr. 84 1.

**Klein. möbl. Zimmer**  
(auch mit Mittagstisch) sofort  
oder später zu vermieten.  
Strobel, Eisenbahnstr. 14.

# baden

**n. Aufbewahrungsraum**  
mit oder ohne Wohnung  
zu vermieten.  
Aue, Bahnhofstraße 24.

**Grosse Zudecke**  
2.90 Mt., gut gefüllt, neue Bett-  
federn, neues Inlett, Unterbett  
4.95, Kissen 2.40, ferneer polst.  
Bett 25.50, 28.50, 33.—, 39.—  
Mt. Verpad. frei. Versand geg.  
Nachn. Wenn nicht gefallen,  
Geld zurück.  
Richard Sander,  
Chemnig 15, Dresdenstraße 4.

Durch Wandsein kleiner Kinder  
ver-  
bringen **Wütter**  
viele  
schlaflose Nächte. Eine einzige  
Wäsche mit Obermeyer's  
Med.-Gerbe-Seife beiliegend  
dieses so läst. und schmerzende  
Uebel der Kleinen. Gerbe-  
Seife à Stück 50 Pf., 30%  
verfälschtes Präparat Mt. 1.—,  
S. H. d. Apotheken und in den  
Drogerien Geles & Co. Kauf.  
und Carl Simon.

**Flechten- oder  
Beinwunden-**  
krankh. auch solche, die nirgends  
Heilung fanden, verlang. Prospekte  
und beglaubigte Atteste gratis.  
C. W. Rolle, Altona-Bahrenfeld (Elbe).

**Auer Tageblatt**  
Witgangswies Injektionsorgan.

# Aktenmappen,

Post-, Bacher- u. Musik-  
mappen, Brieftaschen,  
Zigarren-Etuis, Porte-  
monnaies, Hosenträger  
empfiehlt **W. Tietmann,**  
Aue, am Stadthaus.

**Gruneri  
Pianos**  
sind  
unübertraffen

Kaufen Sie nicht bevor Sie  
meine Instrumente  
gehört  
haben.

Beschreibung ohne Verbindlichkeit  
Katalog gratis und franco.  
Hauptfabrik-Fabrik  
**A. HORNERT**  
Johanngeorgenstadt  
Sachsen.









**95 Pfennig**

Schlussstage:  
Sonnabend, Sonntag.

Schlussstage:  
Sonnabend, Sonntag.

**Für Konfirmanden:**

**Max Rosenthal, Aue, Markt 3.**

Preiswerte Kleider

Kostüme

Mäntel

Stickererücke

**Rest. Ritterhof - Aue**  
Reichsstrasse.

Heute Sonnabend Sonntag und Montag

**Fortsetzung des Bockbierrummels**

Stoff hochfein. Grobartig temperiert. Schon vielfach gelobt. Während dieser Tage warte mit warmen und kalten Speisen bestens auf. Rettlich gratis. Hochmühen zum Lachen.

Um zahlreichen Besuch bitten Hermann Wölfler u. Frau.

Karl: Wie denkst du, Emil, wolln wir da nett wieder mol den Wölfler Mann en Mitschen zum Bockbierrummel?

Emil: Na freilich Karl, das müß mir schu, do muß oder dr Alwin un dr Fritz un die Annern a miht gieh. Ich glaub dr Mann hat ne große Freid, wenn wir dann dahinten in dann Ende dr Welt mol besuchen. Dar rammelt gleich noch emol miht zum Gorgi Paul wenn im Gife zugemacht hot.

Musikalische Unterhaltung. Rein Bierausschlag. Eintritt frei. Flotte Bedienung im Kostüm.

**Strengste Distretion**

Wer etwas zu kaufen oder zu verkaufen hat, wer Personal, Vertreter, Leibhaber oder Kapital sucht, wird in der Regel nicht mit seinem Namen in der Annonce genannt sein wollen. In diesen Fällen nimmt unser Bureau die einlaufenden

**Offerten unter Chiffre**

entgegen und liefert sie unerschlossen und unter Wahrung strengster Distretion seinem Auftraggeber aus. Die Benutzung unserer Annoncen-Expedition verursacht keine Mehrkosten, der Inserent erzielt vielmehr bei Aufgabe seiner Annoncen durch uns eine Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit!

**Annoncen-Expedition Rudolf Mosse**  
Leipzig, Grimmaische Straße 27

**Konfirmanden**

**Kleiderstoffe**

schwarz	Meter	350	285	225	195	145
bunt	Meter	350	285	225	195	145

jede Marke ist eine erprobte Qualität in allen modernen Saisonfarben vorräthig.

**Wäsche**

<b>Hemden</b>	Mk.	350	275	225	185	145	120
<b>Beinkleider</b>	Mk.	275	245	195	165	135	95 Pt.
<b>Weisse Röcke</b>	Mk.	350	275	225	185	145	120

Jede Qualität ist aus Pt. Memdentuch mit solider Stickerel gefertigt und übernehme ich für Haltbarkeit volle Garantie.

**Korsetts**

Mk.	275	245	195	165	145	125	95 Pt.
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	--------

**Glace-Handschuhe**

Mk.	250	175	145	125
-----	-----	-----	-----	-----

**Stoff-Handschuhe**

	95	75	55	45 Pt.
--	----	----	----	--------

**Haarschleifen — Taschentücher**  
In grosser Auswahl.

**Lüster- und Moiré-Unterröcke**

Mk.	750	650	550	450	390	295
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

**Fertige Kleider für Konfirmandinnen**

Mk.	1250	1650	1975	2200	2450
-----	------	------	------	------	------

4% Rabatt oder grüne Marken.

**Otto Leistner**  
Aue, Bahnhofstr.

**Carola-Theater Aue**

Sonntag, den 8. Februar, abends 8.15 Uhr  
Repetoirstück aller Bühnen Europas und Amerikas!  
Sensationsstück allerersten Ranges!  
Hochinteressant, fesselnd und spannend  
Der große Weltkrieger:

**Ein seltsamer Fall**  
oder:  
Der Mann mit den zwei Seelen.  
Mythrischer Sensationskrieger in 5 Akten.  
Hierauf: Der einaktige, humorvolle Operettenschlager  
**Eine verfolgte Unschuld**  
Preise der Plätze im Vorverkauf wie bekannt.

Dienstag, den 10. Februar, abends 8.25 Uhr  
**Die Logenbrüder.**  
In Vorbereitung: **Die Verlorenen.**  
NB. Um einer vielfach aus den Kreisen der wertgeschätzten Theaterbesucher an mich ergangenen Anregung Folge zu leisten, werden von nächstem Montag ab Theaterzettel nicht mehr ausgetragen. Dafür wird das Personenverzeichnis der aufzuführenden Stücke im Auer Tageblatt veröffentlicht.  
Hochachtungsvoll Die Direktion.

**Gassthaus z. Anker**  
Louis-Fischerstraße Aue Louis-Fischerstraße.  
Nächstes Montag, den 9. Februar  
nochmaliges  
**grosses Schweineschlachten**  
dabei Ausschank von  
**ff. Bock-Bier.**  
Um recht zahlreichen Besuch bittet Paul Georgi.

**Gastwirtsch. z. Schlachthof Aue.**  
Heute und folgende Tage  
**Bockbier-Fest**  
Sonntag Unterhaltungsmusik.  
Stoff hochfein. Rettlich gratis.  
Um freundl. Zuspruch bittet **Arthur Auer.**

**Elegante Wohnungs-Einrichtungen**  
einzelne Spise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche, sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegender Ausführung unter strengster Diskretion leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen gegen 5% Verzinsung auf

**Teilzahlung.**  
Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre K. 1000 durch Rudolf Mosse, Berlin, Königstr. 56/57.

**Gelegenheits-Käufe**  
Uhren, Ketten, Ringe, Kleidung, Schuhe und Stiefel (teils neu, teils getragen) erzieht billig  
**Ein- u. Verkaufsgeschäft Aue,**  
Wettinerstrasse 21.

**Waschmangeln,**  
Waschmaschinen, Wringmaschinen, neue Systeme, liefert unter Garantie zu billigen Preisen bei gütigen Zahlungsbedingungen.  
**Paul Thiele, Chemnitz,**  
Wettinerstrasse 21.

**Technikum Bodenbach a. Elbe**  
Progr. frei  
Ausbildung von Ingenieuren, Architekten, Techniker, Chemiker.

**Saatkartoffeln!**  
von Sand- oder Reimboden  
Kaiserkrone  
Up to date  
Magnum bonum  
Wolmann 54  
Gervud  
Zukunft  
Silefia  
Imperator  
Industrie  
sowie jede andere Sorte liefert billig  
**Stauditz, Max Schmied,**

Das Hubertusburger Schwefelhaus übernimmt neue Arbeitsfelder u. braucht deshalb viele thätige Schwefelwerk. Ausbildungskurse: 2. April, 2. Juli, 2. Okt., 2. Jan. Alter 18 bis 35 Jahre. Staatsanstellung, mit Pensionsberechtigung. Aufnahmebedingungen werden versendet  
Hubertusburg b. Wernsdorf Bez. Leipzig.  
Oberpfarrer Raumann, Rektor d. Rgl. Schwefelwerkhauses.

**Karlrouro Anger & Ulich** Leipzig  
Grimm, Steinw. 16  
Zahlreiche Anerkennungen aus Industriekreisen



# Auer Sonntagsblatt



## Draußen im Wald.

Roman von A. E. Lindner.

4. Fortsetzung.

Wenn du es gern hörst — so — könnten wir — ja das Klavier nach unten stellen.“

Sie wurde ganz rot dabei, denn sie wußte, daß sie damit einen großen Teil ihrer selbsterwählten Einsamkeit aufgeben. Belanglos, wie die Sache schien, hatte sie doch ihre große Bedeutung, zum erstenmal entsprang hier Dankbarkeit aus einem empfangenen Liebesbeweis.

Eine Stunde später hielt mit Hilfe von zwei Forstarbeitern das Instrument seinen Einzug in die Wohnstube. Marholt legte selbst Hand an beim Transport und befreite die Längswand von einigen altehrwürdigen, hindernden Ge- weihen.

Und abends gab es dann Musik in Hülle und Fülle. Rose spielte hauptsächlich Dinge, von denen sie glaubte, daß sie Marholt gefallen würden, melodische Stücke aus Opern, an die sich auch für sie selbst angenehme Erinnerungen knüpften. Sie wurde ganz lebhaft und eifrig dabei und vergaß zum erstenmal ihre gewohnte höfliche Steifheit. Marholt sah schweigsam und vergnüglich passend dabei und ließ sich belehren. Dies war doch endlich einmal, als ob man seine Tochter um sich habe und nicht eine fremde, junge Dame, deren Gegenwart einem Zwang auferlegte. Kam das langersehnte Behagen nun am Ende doch noch?

„Ist alles sehr schön, Rindting,“ sagte er endlich, „aber wenn du nun auch noch den Jägermarsch spielen wolltest, das würde mir Freude machen. Lieber Gott, wie oft hat man in jungen Jahren den gesungen, wenn einem der Himmel mal ganz besonders voll Geigen ihn doch?“

Rose lächelte nachsichtig. — — Nach den ersten Takten

schon sprang Marholt wie elektrisiert auf und stellte sich hinter ihren Stuhl. Die Klänge des alten Jugendliedes fuhren ihm durch alle Nerven. Und dann fiel die mächtige Stimme dröhnend ein:

„Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst,  
Die Ente auf dem See — — —“

und so unentwegt weiter bis zum Schluß, während Rose herzhaft mit einstimmt; sie konnte gar nicht anders. Draußen in der Küche fiel Mamsell Jette aus einem Erstaunen in das andere.

„De Du is woll rein dwatsch,“ lautete ihre Kritik, „sungen hett hei in löstien Jöhren nich mieh.“

Was würde die Gute erst gesagt haben, hätte sie gesehen, wie ihr Herr Rose in die Arme schloß und daß diese es ohne Sträuben duldete. Einen Ruß gab es allerdings nicht; für so etwas war die Zeit noch nicht gekommen. Er trich ihr nur, beinahe zaghaft, mit der großen Hand über das Haar.

„Das hast du gut gemacht, Rindting. Keine Musik geht über unser Jäger- lied, was?“ — — —

Trällernd stieg Rose die Treppe hinauf, entkleidete sich noch immer sum- mend und löschte ihr Licht. Und dann erst kam es ihr in heftigem Schreck zum Bewußtsein, daß sie einen ganzen Nach- mittag und Abend verbracht habe, ohne an ihre Mutter zu denken. Zerstreut und gedankenlos hatte sie sogar über das Bild der Teuren hinweggesehen. Wie war das möglich gewesen? In Scham über sich selbst versuchte sie das Versäumte nachzuholen, aber die alte schmerzliche Stimmung ließ sich heute abend nicht wieder- finden. Immer wieder schoben sich allerhand heitere Bilder und Gedanken vor die Erinnerung an die Verstorbene



Franz Xaver Gabelsberger.  
(Zu seinem 125. Geburtstage.)

Gabelsberger, Erfinder und Begründer der deutschen graphischen Stenographie, wurde am 9. Februar 1789 zu München geboren, er war Sekretär im bayerischen Ministerium des Innern und starb am 4. Januar 1849. Sein Stenographie- system, das er 1818 bis 1819 ausarbeitete und mit dem er bald praktische Erfolge erzielte, ist jetzt das weitverbreitetste.

hing. Du kannst

schmerzliche Stimmung ließ sich heute abend nicht wieder- finden. Immer wieder schoben sich allerhand heitere Bilder und Gedanken vor die Erinnerung an die Verstorbene



und als sie bald darauf einschlief, hörte sie es schon wieder, wie aus weiter Ferne:

„Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst,  
Die Ente auf dem See — — —“

Die nächsten Tage brachten Ellen Keineke. Sie kam ungefähr mit den Gefühlen einer barmherzigen Schwester, die sich eines besonders schweren Falles annehmen will, daneben auch mit einer guten Dosis Besorgnis, wie es ihr doch selbst in der Höhle des Bären ergehen möge, aber sie sah sich angenehm enttäuscht. Die Försterei und ihre Bewohner schienen in keinem Zuge dem Bilde zu entsprechen, das sie sich davon gemacht hatte.

Der einfache Zuschnitt des Hauses erschien ihr amüsant durch den Kontrast mit allem Gewohnten. Die Waldstille, die Rose bedrückte und ängstigte, schien der nervösen Ellen überaus köstlich, und nun gar Marholt selbst.

„Ich begreife nicht, wie du mir solche Schilderung von deinem Vater machen konntest. Er ist ja das prächtigste Original, das sich denken läßt, der reine Erbförster Runo. Wenn er auch mal ein bißchen heftig wird — was tut's? Ein rechter Mann muß etwas Temperament haben.“

Rose war fast bestürzt. Also auch Ellen, die sonst so Feinempfindende, ging mit fliegenden Fahnen zu ihrem Vater über?

„Daß du so kalt neben ihm hergehen kannst, während er dich liebt —“

„Das tut er nicht,“ fuhr Rose auf.

„Kind, wo hast du nur deine Augen? Ich hab's von Anfang an bemerkt und seh's noch jeden Tag, wie er dir mit den Augen folgt und wie sein Gesicht sich verklärt, sobald du ins Zimmer kommst. Ich möchte darauf schwören, er würde der beste, sorglichste Vater von der Welt sein, sobald du ihm zeigen würdest, daß du ihn ein bißchen lieb hast.“

„Ich kann aber nichts zeigen, was ich nicht empfinde,“ rief Rose heftig, um dann plötzlich abzubrechen. „Das heißt,“ fing sie nach einer Weile stockend wieder an — „ich will ganz ehrlich sein; es hat schon Augenblicke gegeben, in denen es mich zu ihm hinzieht. Es muß wohl so eine Art Naturtrieb sein; aber die Erinnerung an meine Mutter fährt mir immer wieder dazwischen. Er ist und bleibt der Mann, der sie gemißhandelt und aus dem Hause gestoßen hat, in einer Sultanslaune, in der er mich jetzt vielleicht an sein Herz nehmen möchte. Ich darf nicht einmal wünschen, daß ich ihn liebgewönne, es würde mich in die schwersten Konflikte verwickeln. Ich darf dem Andenken meiner Mutter nicht untreu werden.“

Aber ein paar vergnügliche Wochen voll Lust und Lachen gingen hin und taten ganz unvermerktlich ihr verführendes, ausgleichendes Werk. Ellens Anwesenheit übte, je länger, je mehr, den wohlthätigsten Einfluß und diente dazu, Vater und Tochter in ungezwungener Weise einander näher zu bringen. Fräulein Keineke plauderte gern mit Marholt, dessen drastische Art sie amüsierte, und um seine Gesellschaft länger genießen zu können, bat sie ihn oft, sie mit ins Revier zu nehmen. Dadurch nötigte sie wiederum Rose, die sonst die Morgenstunden regelmäßig verschlafen hatte, sie zu begleiten.

Marholt gehörte zu den Menschen, die man erst in ihrem Beruf sehen muß, um sie von ihrer besten Seite kennen zu lernen. Ernste Gewissenhaftigkeit, Berufstreue, innige Freude an der Natur, auch in ihren kleinen und kleinsten Dingen, waren seine hervorstechenden Eigenschaften. Gewiß, manch' herzhaftes Grobheit, manch' kräftiges Donnerwetter lief im Verkehr mit seinen Arbeitern mit unter, aber daneben welsch' patriarchalisches Wohlwollen, welsch' unbestechlicher Gerechtigkeitsinn.

Es schien Rose zuweilen, als lerne sie einen ganz neuen Menschen kennen, einen Menschen, dem ihr Herz so sehr entgegenkam, daß ihr oft war, als müsse sie es mit beiden Händen festhalten. —

Und dann kam Ellens letzter Tag in der Försterei heran. Der Nachmittag sollte zu einem Abschiedsbesuch in der Pfarre verwandt werden, Rose konnte aber erst später nachkommen, da Mamsell Zette ins Heu gefahren war, ohne einen Haus Schlüssel mitzunehmen, und sie daher deren Rückkehr notgedrungen abwarten mußte.

Die jungen Mädchen saßen plaudernd in der dichten Bohnenlaube des Pfarrgartens, Magda Mansfelds hohe Stimme war besonders vernehmlich. Als Rose jetzt im Herankommen ihren eigenen Namen nennen hörte, blieb sie unwillkürlich stehen.

„Und ich jage euch, ich bewundere den Mann. All den greulichen Verdacht nimmt er auf sich, wo er sich doch mit einem Wort rechtfertigen könnte. Zette erzählt, er habe ihr gedroht, sie auf dem Fled zu entlassen, wenn sie Rose auch nur ein Wort von der Geschichte erzählen würde.“

„Aber, mein Gott, sie muß sie erfahren; je eher, je lieber,“ rief Ellen erregt.

„Ja, wer soll es ihr denn sagen? Niemand weiß etwas davon außer Zette und uns, und Papa hat uns streng verboten, davon zu reden. Er meint, Rose würde mit der Zeit ihren Vater sicherlich auch ohne solche Eröffnung lieb gewinnen, und dann —“

„Was hab ihr? Wovon sprecht ihr?“

Bestürzt sah Rose von einer zur anderen. Das Erschrecken der Mädchen bei ihrem plötzlichen Erscheinen war zu augenfällig.

„Was weiß nur Zette und ihr? Wovon sollt ihr nicht sprechen?“

Keine fand ein Wort. Die Situation drohte kritisch zu werden, als glücklicherweise die Pastorin herankam, um ihre jungen Gäste zu begrüßen, und so der peinlichen Situation ein Ende machte. Aber die gewohnte Stimmung wollte sich nicht mehr einstellen. Trotz aller Mühe konnten die Schwestern Mansfeld ihrer Befangenheit nicht Herr werden, Ellen war zerstreut, und Rosens Augen gingen forschend von einer zur andern. Raum auf dem Heimweg, fuhr sie auch schon los:

„Was habt ihr für ein Geheimnis, das mich betrifft? Was wißt ihr alle, nur ich nicht? Du mußt es mir sagen.“

Ellen atmete tief auf, wie jemand, der einen schweren Entschluß faßt.

„Nun ja; ich will es dir sagen, da ich niemandem versprach, zu schweigen. Aber nicht hier, Herzchen. Komm erst nach Hause.“

Stumm stiegen sie die Treppe hinauf, heller Mondschein füllte das Mädchenstübchen. Ellen drückte Rose in den Lehnstuhl am Fenster und kniete vor ihr nieder.

„Liebling,“ flüsterte sie, „hast du je gehört, woher das tiefe Zerwürfnis zwischen deinen Eltern kam?“

Rose zuckte ungeduldig die Achseln.

„Erinnere mich nicht immer an etwas, das ich gern vergäße, wenn ich nur könnte, du weißt doch —“

„Ja, ja — aber hast du dich nie gefragt, wie es überhaupt so weit kommen konnte? Scheint es nicht zu seltsam, bei einem Manne, wie dein Vater?“

„Ich weiß doch nicht. Er ist jähzornig — war es früher noch mehr als jetzt — das erklärt ja vieles.“

„Aber nicht alles. So heftige Wirkungen fordern ihre Ursache. Hat man dir nie einen Grund genannt?“

„Ellen,“ rief Rose plötzlich aus, „du weißt etwas. Ich sehe es dir an, was ist es?“

Ellen schlang beide Arme um Rosens Taille und drückte den Kopf an ihre Brust.

„Liebling, sei mir nicht böse, wenn ich dir wehe tue, aber ich meine, ich bin es dir und deinem Vater schuldig, zu sprechen. Ihr könntet so glücklich zusammenleben, aber das wird nie geschehen, so lange du in dem Mißtrauen gegen ihn beharrst. Um dich zu schonen, seht er sich selbst in ein falsches Licht. Dein Vater war nicht der schuldige Teil in dem Streit.“ —

„Ellen! Wie kannst du —“



„Liebste — ich weiß kaum, wie ich es dir sagen soll. — Deine Mutter hatte ein Verhältnis mit Herrn von Rössind-Groß-Wörlich. — Das war es, was deinen Vater so aufbrachte.“

„Ellen!“

Rose stieß sie unbewußt so heftig von sich, daß sie beinahe gefallen wäre.

„Bist du toll? Schämst du dich nicht, solche Gemeinheiten zu wiederholen?“

Ihre Augen loderten vor Zorn.

„Meine Mutter sollte —“

Das Wort wollte ihr nicht über die Lippen. In der heißen Empörung ihres jungen, in seinen heiligsten Gefühlen gekränkten Herzens schien ihr Ellen beinahe verhaßt. Diese stand auf und wollte den Arm um sie legen, aber Rose fuhr zurück.

„Komm' mir nicht zu nahe, du — du —“

„Ich hab's mir gedacht,“ sagte Ellen traurig, „daß du so urteilen würdest, aber trotzdem bin ich überzeugt, daß ich Recht getan habe, und wenn du mir nicht glauben willst, frage Frau Pastor Mansfeld.“

Die letzten Stunden des Beisammenseins der beiden Freundinnen verliefen seitsam fremd und kühl, nur mit Mühe konnte Rose eine gewisse Gereiztheit verbergen.

Gleich nach Ellens Abreise machte sie sich auf den Weg zur Pfarre. Sie glaubte kein Wort von den Anschuldigungen, die man gegen ihre Mutter erhob, aber daß so etwas auch nur ausgesprochen werden konnte, war empörend, und sie war voll auf entschlossen, Elisabeth und Magda Mansfeld diese Empörung zu fühlen zu geben.

Auf dem Flur kam ihr die Pastorin entgegen, und trotz aller Aufregung, bemerkte Rose den bekümmerten Zug in dem mütterlichen Gesicht.

„Ich kann mir denken, weshalb Sie kommen, liebes Kind. Elisabeth und Magdalene haben mir erzählt, was sie gestern unwissentlich angerichtet haben. Ich bin tief betrübt darüber und doch denke ich auch wieder, daß Sie alt und verständig genug sind, um die Wahrheit ertragen zu können.“

„Es ist keine Wahrheit,“ rief Rose heftig. „Mama war solcher Dinge ganz und gar unfähig. Es ist nichts als elende Verleumdung.“

Die Pastorin nahm Roses beide Hände.

„Mein Herzenskind, wir wollen niemand richten, aber Tatsachen lassen sich leider nicht leugnen. Ihre Mutter war jung, exzentrisch, ihre Phantasie mochte sich das Leben in den beschränkten Verhältnissen einer Försterei romantisch ausgeschmückt haben. Sie hatte Ihren Vater wohl auf ihre Art geliebt, aber dem prosaischen Alltagsleben in Arbeit und Eintönigkeit war ihre Liebe nicht gewachsen. Sie fing an zu vergleichen, sich zu langweilen, mit ihren Gedanken über ihren selbsterwählten Kreis hinauszugehen. Ich kann mich in solche Natur nicht hineindenken, so will ich auch nicht darüber urteilen. Wer kann den Grad der Ver-

suchungen eines anderen ermessen? Man sagt ja überdies, daß die Langeweile der gefährlichste der Verführer sei. Daneben stellte sich die unendliche Verschiedenheit Ihrer Eltern nach Anschauungen, Temperament und Erziehung immer mehr heraus. Ihr Vater sah, wie Ihre Mutter sich ihm zu sehends entfremdete, er litt darunter, ohne doch hinter den Grund kommen zu können.“

Die Pastorin machte eine Pause. Wie jetzt die Worte wählen, ohne dem Kinde allzu weh zu tun.

„Herr von Rössind war damals Witwer und ein sehr schöner Mann,“ fing sie wieder an. „Es gibt Menschen, von denen es wie ein unerklärlicher, schlimmer Zauber auf alle Frauen ausgeht. — Ach Kind, erlassen Sie es mir — weshalb wollen wir auf Einzelheiten eingehen — —?“

Rose hatte sich schwer in den Sessel zurückfallen lassen. Ihr Blick wurde starr und dunkel, während sitzende Röte ihr bis unter das Haar schoß.

„Ich glaub's nicht“ — murmelte sie. „So nicht. Mein Vater muß sie gereizt haben —“

Die Pastorin schüttelte den Kopf.

„Ich beschuldige Ihre Mutter nicht, so dürfen Sie auch Ihren Vater nicht verdächtigen. Er verdient es nicht, um Sie. Es lag, wie ich Ihnen schon sagte, im Wesen Ihrer Mutter, sich in allerhand Stimmungen hineinzusteigern. So war es, als sie ihre Ehe schloß, so war es, als Herr von Rössind in ihr Leben trat. Auch hier mag sie geträumt und geschwärmt haben von Seelengemeinschaft und ähnlichen Dingen, aber er war nicht der Mann, es bei dergleichen bewenden zu lassen, wenn er anfangs auch scheinbar auf ihre Ideen eingehen mochte. Ich habe sie beide damals oft zusammen gesehen; zuerst ohne den Schatten eines Argwohns, bis es mir endlich auffiel, daß es stets zu solchen Zeiten war, wo Ihr Vater weit draußen im Revier zu tun hatte. Endlich kam es zwischen ihnen zu einer leidenschaftlichen Erklärung, deren unbemerkte Zeugin Jette wurde. Sie rief Ihren Vater herbei. Er traf Herrn von Rössind nicht mehr, aber er vergaß sich gegen Ihre Mutter so schwer, wie man es Ihnen erzählt hat. Der Schlag, um dessen willen Sie solch tiefes Vorurteil gegen ihn faßten, ist wirklich geführt worden, aber urteilen Sie selbst, ob die Tat so ganz unverzeihlich war.“

Rose antwortete nicht. Sie hatte den Kopf abgewandt, und in ihrer ganzen Haltung drückte sich ein Jammer aus, der die Pastorin unaussprechlich rührte. Jetzt zuckte die kleine Hand zum Ohr, wie um einen unerträglichen Miston auszuschließen.

„Nein — bitte — nicht weiter. Ich kann nicht —“

Die Pastorin beugte sich vor und strich ihr lieblosend über das kalte Gesicht.

„Nur ein paar Worte noch, Herzchen.“

Sie mußte dem Kinde, dem diese Stunde das Bild der Mutter für alle Zeit verdorben hatte, wenigstens den Vater retten. (Fortsetzung folgt.)

## Aus dem Leben.

Skizze von Ellen Reumert. Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Ahea Sternberg.

Lars, der Sohn des Schmieds aus Sønderby, war ein Jahr nach seiner Konfirmation nach Kopenhagen geschickt worden, wo sein Onkel eine große Tischlerei besaß. Lars hatte nämlich viel Lust zum Tischlerhandwerk und war sehr geschickt mit den Händen. Vier lange Jahre hatte er in der Hauptstadt zugebracht, von morgens bis abends gearbeitet und sich amüsiert, so weit er in den Freistunden dazu Gelegenheit fand. Und nun hatte er seinen Gesellenbrief in der Tasche und war auf dem Heimweg nach dem kleinen Dorf, in dem seine Eltern wohnten.

Von der nächsten Bahnstation aus ging regelmäßig ein Wagen nach Sønderby; Lars saß auf dem Bod neben dem

Kutscher, um die bekannten Stätten besser sehen zu können. Er hatte sich acht Tage Urlaub genommen, ehe er die gute neue Stelle antrat, die ihm angeboten worden war. Sein Gesellenstück, ein prachtvoller Kleiderschrank mit gewundenen Säulen und geschnitzten Türen hatte Aufsehen erregt, und nun ging sein Ehrgeiz noch weiter. Aber erst wollte er nach Hause, um die Eltern zu besuchen, die ihn so lange nicht gesehen und ihn mit dem wenigen, was sie entbehren konnten, in all diesen Jahren unterstützt hatten.

Sie standen bereits draußen auf der Landstraße und schauten nach dem Wagen aus, der langsam herantastete. Lars sah sie schon aus weiter Entfernung. Und neben den



Alten stand seine Schulfreundin Jeanette Petersen, die Tochter des Bäckers. Sie war drei Jahre älter als Lars, aber trotzdem waren sie an demselben Tage eingeseget worden. Bäcker Petersen war nämlich einer von den „Feinen“ des Dorfes und glaubte, es gehöre zur allgemeinen

bekam Jeanette Unterricht in der Damenschneiderei, und Bäcker Petersen hatte dem Wunsch seiner Tochter gemäß versprochen, ihr nach vollendeter Lehrzeit einen „Salon für Anfertigung von Kleidern“ einzurichten.

Jeanette war nicht schön, dazu war sie zu dick und zu klobig; außerdem hatte sie vom Vater ein vorstehendes Kinn und von der Mutter ein etwas schielendes Auge geerbt — und von Kindheit an hatte sie stets nach der Seite geschieft, auf der Schmieds Lars ging oder stand. Aber sie war ein gutes Mädchen, das sagten alle Leute, und der Schulmeister sagte, sie sei auch ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen.

Lars' und Jeanettes Eltern wohnten Tür an Tür, und alles, was die Kinder Gutes bekamen, teilten sie getreulich miteinander. Im Garten des Schmieds stand ein schöner Birnbaum, und Lars teilte freigebig die Früchte, die ihm zufielen, mit Jeanette, wie sie mit Lars all das leckere Weißbrot teilte, das sie bekam.

Auf diese Weise entwickelte sich zwischen den beiden Kindern eine stille Freundschaft. Als Lars konfirmiert war und fortgehen sollte, verabschiedete er sich von Jeanette hinter dem großen Stachelbeerstrauch. Jeanette weinte, und Lars tröstete sie. Nicht durch Küsse und Zärtlichkeiten — das lag ihm nicht — er puffte sie nur aufmunternd in den Rücken und sagte:

„Hör' doch auf zu heulen, ich geh' ja nicht nach Amerika — in vier Jahren komm' ich wieder und seh' nach, ob ihr noch am Leben seid!“

Dann fuhr er ab. Die große Holzkiste mit seinen Sachen wurde auf dem Wagenverdeck und er selbst im Wagen untergebracht. Die Straße war voller Menschen, die Lars ein Lebewohl zuwinkten und ihm Glück auf den Weg wünschten.

Die Tränen brannten ihm in den Augen, aber über die Backen kamen sie nicht, Lars kämpfte dagegen wie ein Mann. Als sie jedoch um die Ecke bogen und die Bäume das Haus der Eltern verbargen, drückte er sich in den äußersten Winkel des Wagens und hielt das große, rotgewürfelte Taschentuch, das die Mutter ihm gegeben



Ein Robespierre-Denkmal in Saint Ouen bei Paris.

Eines der sonderbarsten Denkmäler, die öffentlich aufgestellt wurden, ist das vor kurzem zur Enthüllung gelangte Robespierre-Denkmal in Saint-Ouen, einem Vorort von Paris. Das Denkmal stellt die dramatische Szene der Verhaftung des grausamsten aller Revolutionäre dar und ist ein Werk des Pariser Bildhauers Gaston Broquet. 1912 wurde der Entwurf mit dem großen Staatspreis ausgezeichnet.

#### Statistik: Die reichsten Länder der Welt.

Wir geben unseren Lesern in der heutigen Statistik eine interessante Zusammenstellung des Nationalvermögens der Hauptländer der Welt. Wie groß der volkswirtschaftlich unumgänglich notwendige und besonders in der heute politisch bewegten Zeit für einen Großstaat nicht zu missenden Reichtum der einzelnen Länder ist, zeigt ein Blick auf die Statistik. Während auf derselben die Figuren die Einwohnerzahl des betreffenden Staates verkörpern, geben die gefüllten Portemonnaies in entsprechender Größe die in Frage kommenden Zahlen des betreffenden Nationalreichtums an.



Bildung, seine Tochter nicht so früh konfirmieren zu lassen, wie die Bauern es zu tun pflegten. Jeanette brauchte ja nicht hinaus in die Welt, um sich ihr Brot zu verdienen. Er hatte Mittel genug, um sie zu Hause zu behalten. Bei einer Näherin, die ein wenig außerhalb des Dorfes wohnte,

hatte, vor die Augen. — — All dessen erinnerte sich Lars, als er nun dort oben auf dem Kutscherbod saß, im Begriff, nach den langen Lehrjahren wieder heimzukehren. Er war groß und hübsch geworden und war gut gekleidet — er sah aus wie ein feiner Herr. Auch die breite Bauernsprache







grüßt, nun wußte er nicht, was er hier noch vornehmen sollte und begann, sich nach dem Stadtleben, nach der Arbeit und den Kameraden zu sehnen. Er fand, es sei in dem alten Dorf langweilig und eng geworden, es war, als stehe das Leben hier völlig still. Besonders die Nachmittage waren so unmenſchlich lang. Ganze Stunden ſaß er draußen am Waldgatter und pfiß. Er hatte in der großen Werkſtatt ſo viele Melodien gelernt, beſonders hatte er ſich die Melodie von „Jeanette“ gemerkt, und die kam faſt immer gleichſam von ſelbſt. Jeanette lächelte glücklich, wenn ſie Lars pfeifen hörte, ſie hielt es für eine Art Liebeserklärung, ein Signal, einen Ruf, und ſie verfolgte Lars von morgens bis abends. Sie hatte bei der Schneiderin Urlaub genommen, um während der kurzen Zeit, da der Schulfreund daheim war, ſeine Geſellſchaft zu genießen. Wo Lars auch immer war, begleitete Jeanette ihn — über Gräben und Zäune, über Felder und Wiefen folgte ſie ihm, der ſich jedoch nicht im geringſten um ihre Geſellſchaft zu kümmern ſchien. Je kühler er aber war, deſto eifriger wurde Jeanette.

Bäder Petersen hat ſeine Tochter, zu Hauſe zu bleiben, doch weder Bitten noch Drohen half; Lars wirkte wie ein Magnet.

An einem der letzten Tage vor ſeiner Abfahrt hatte Lars einen weiten Spaziergang über die Felder in den Wald hinaus gemacht. Es war ein ſchöner Tag, er ſetzte ſich an das Gatter, dachte an die Stadt, die Arbeit und die Kameraden und pfiß ſeine Lieblingsmelodie „Jeanette“. Im nächſten Moment ſah er die wohlgenährte Geſtalt Jeanettes an der Biegung des Weges zum Vorſchein kommen — der Wald hatte ſie bisher verborgen. Sie hatte ihren neuen Hut auf und trug einen großen Kragen, der hinter ihr her wehte wie eine Fahne. Sie kam nämlich in vollem Trab heran und war hochrot im Geſicht. Lars tat, als hätte er ſie nicht geſehen, ſprang raſch über das Gatter und ging weiter, die Hände in den Hoſentäſchen. Das Gatter war ziemlich hoch und Jeanette ziemlich plump, er glaubte nicht, daß ſie es wagen würde, hinüberzuſehen. Doch ſie ſammelte ihre Röcke und kroch über das Hindernis.

„Lars, Lars!“ rief ſie außer Atem.

Lars mußte ſtehen bleiben. „Warum läuſt du denn ſo?“ fragte er.

„Du biſt ja ſo raſch gegangen,“ puſtete Jeanette und trocknete ſich die Stirn.

„Was wiſt du von mir?“ fragte Lars und ſah nicht gerade freundlich aus.

„Ich wollte gern in einer Sache deinen Rat hören.“

„Kaaa...?“ fragte Lars und ſetzte ſich an den Grabenrand. Jeanette ſetzte ſich neben ihn. Sie riß Gräſer mit den Wurzeln aus und ſchien nicht recht zu wiſſen, wie ſie beginnen ſolle.

„Was gibt's?“ fragte Lars wieder.

„Meiſt du, daß ich dem Beſitzer Olsen auf „Rasmines Luſt“ heimleuchten ſoll?“ fragte Jeanette endlich und wurde dunkelrot im Geſicht.

„Was meiſt du damit?“ fragte Lars erſtaunt zurück.

„Olsen will mich heiraten,“ antwortete ſie und ſah Lars an, als erwarte ſie, daß ihre Worte eine entſetzliche Wirkung auf ihn üben müßten. Doch dieſer ſchaute ganz ruhig und vergnügt daren.

„Ja ſo,“ meinte er, „nun, da ſchlägſt du wohl ein? Dabei iſt doch nichts zu bedenken. Olsen iſt ein tüchtiger Mann und „Rasmines Luſt“ einer der beſten Höfe der ganzen Gegend.“

„Er iſt Witwer und hat drei Kinder,“ antwortete Jeanette.

„Nun, was tut das,“ ſagte Lars, „du haſt ja kleine Kinder gern.“

„Ja, namentlich der Kinder wegen heiratet er wohl wieder, glaube ich.“ Jeanette blickte nachdenklich in den Graben.

„Um ſo ſchmeichelhafter für dich, daß er dich zur Stiefmutter ſeiner Kinder wählt; ein Beweis dafür, daß er gut von dir denkt. Alſo warum beſinnſt du dich noch?“ Lars ſah ſie fragend an.

„Ich habe mir ja eigentlich gedacht, daß ich mich auf andere Weiße verheiraten würde,“ ſagte ſie.

„Man denkt ſo viel dummes Zeug,“ ſagte Lars.

„Und er iſt ja eigentlich auch nicht der Mann, den ich zu heiraten dachte,“ fuhr Jeanette fort, beſtändig ſtarr zu Boden blickend.

„Das nicht,“ warf Lars hin. „Aber der Mann, an den du denkſt, hat vielleicht keine Luſt, dich zu heiraten und auch überhaupt keine Eile damit. Und vielleicht hat er dich gar nicht in der Weiße lieb — ſondern mehr wie eine Art Bruder, während Olsen dich gern mag und deiner bedarf.“

„Du meiſt alſo, ich ſoll Ja ſagen?“ fragte Jeanette, die Augen voller Tränen. „Und du wiſt es mir nicht verargen?“

„Nein, ich gönne dir in jeder Beziehung alles Gute, Jeanette. Olsen wird dich wohl lieb haben, ſonſt würde er dich wirklich nicht auf ſeinen Hof holen wollen.“

„Ja,“ meinte Jeanette, „wir haben auf dem letzten Erntefeſt ſo viel miteinander getanzt, und da ſagte er, wenn ich hinkommen wollte, dann würde er den Hof meinetwegen umtaufen, ſo daß er „Jeanettes Luſt“ heißen ſoll anſtatt „Rasmines Luſt“. Rasmine war ja ſeine erſte Frau.“

„Das iſt doch ein ſehr hübsches Anerbieten,“ meinte Lars.

„Und nun bekam ich heute Morgen einen Brief von ihm, ob ich mich entſchließen will,“ fuhr Jeanette fort.

„So ſchreibe ihm nur: danke, ja! und fertig iſt die Sache. Man ſoll das Glück nicht von ſich weiſen, und du wiſt ſehr zufrieden ſein, mit Olsen ſowohl, wie mit den Kindern und dem Hof.“

„Glaubſt du das wirklich, Lars?“ fragte ſie und trocknete ſich die Augen.

„Nein, ich weiß es,“ antwortete Lars.

„Nun, ſo danke ich dir für den guten Rat!“ Sie reichte ihm die Hand. „Ich wußte nicht, daß du ſo weit von Sønderby fortgekommen biſt,“ fügte ſie ſtill hinzu, und Lars fragte nicht, was ſie meinte.

Er ging nach Hauſe, um zu „paßen“.

Und Jeanette ging nach Hauſe, um an Olsen auf „Rasmines Luſt“ zu ſchreiben. Durch die Wand hörte ſie Lars pfeifen: „Was wiſt du in dem grünen Wald, Jeanette?“ Sie legte den Kopf auf den Tiſch und weinte.

„Die abſcheuliche Melodie . . . die abſcheuliche Melodie,“ ſeufzte ſie. — — —

. . . Viele Jahre ſind vergangen. Lars iſt nun einer der tüchtigſten Tiſchlermeiſter in der Hauptſtadt. Er hat mehrere Werkſtätten und fünfzig Geſellen. Und er hat eine hübsche junge Frau, die Jeanette abſolut nicht ähnlich ſieht.

Auf Oſſens großem, ſolidem Hof thront Jeanette als ein dicke, würdige Matrone. Sie iſt mit den Jahren nicht ſchöner geworden, aber Olsen iſt zufrieden mit ihr, wie ſie iſt, und das kann er auch ſein, denn Jeanette iſt eine gute Frau und eine liebevolle Mutter für ihre drei Kinder.

Jeanette iſt glücklich und zufrieden, und wenn ſie mit ihrem Mann in dem neuen geſederten Wagen durch den Wald fährt und an dem Gatter und dem Graben vorüberkommt, an dem ihre Zukunft entſchieden wurde, ſo gedenkt ſie des Jugendfreundes Lars voll herzlicher Dankbarkeit, weil er ihr geraten hatte, Hausfrau auf „Jeanettes Luſt“ zu werden.





In tiefsten Nächten zeigen sich  
Des Himmels schönste Sterne oft  
Laß drum von Leid nicht beugen dich,  
Getröftet wird, wer glaubt und hofft.

## Fürs Haus.

Rehmt ihn mit Weinen oder Lachen,  
Was euch das Schicksal gönnt: —  
Kein König kann euch glücklich machen,  
Wenn ihr es selbst nicht könnt.

### Ohne Liebe.

Ohne Liebe — ohne Leben,  
Einsam, wie ein Fels im Meer —  
Auf der Wellen munt' res Streben  
Schau' ich sinnend rings umher.

Ohne Liebe — ohne Leben,  
Wie ein Strauch auf kahler Heid',  
Vöglein, die da kamen, heben  
Von mir sich nach kurzer Zeit.

Ohne Liebe — ohne Leben,  
Schau' ich traurig hinterher,  
Hab' nicht Grüße mitzugeben:  
Meine Welt ist öd' und leer.

Ohne Liebe — ohne Leben,  
Ohne was das Herz erhellt,  
Nichts verlangen, nichts erstreben:  
Das heißt tot sein für die Welt!  
Rudolf Bunge.

### Die Vögel im Winter.

Bereits hat der Winter seine Herrschaft gezeigt. Es ist deshalb hohe Zeit, daß wir für die kleinen, gefiederten Sänger in Busch und Baum, die uns auch über die kalte, unwirtliche Winterszeit treu bleiben wollen, zu sorgen beginnen. Jeder kann es, der will, doch ist das Versorgen nicht so einfach, wie es sich viele denken. Vor allem sollen die Futtervorrichtungen an den vor Wind geschützten Stellen, sei es im Hofe, Garten, Park, auf offenen Plätzen oder Fenstergesimsen, angebracht werden, damit sie den Ragen und sonstigem Raubwild nicht zugänglich sind. Hier kann mit Reisig, Dornen oder Stacheldraht Vorsorge getroffen werden, damit Kleinvögel den Futterplatz betreten können. Als Futter läßt sich fast alles verwenden: Sämereien, Abfälle vom Küchen- und Eßtisch aus Neggereien usw. Zu empfehlen sind Sämereien aller Art, besonders ölhaltige, wie Hanf, sowie Nüßkerne, Sonnenblumen, Kürbiskerne, leicht gequetscht, auch getrocknete und wieder aufgeweichte oder gemahlene Beeren, wie Holunder, Ebereschen, Hagenbutten, ferner Rosinen und Weinbeeren, zerkleinertes Fett, gekochtes, wenig oder gar nicht gesalzenes, fein gehacktes Fleisch, Lunge, Herz und Leber. Die letzteren eignen sich namentlich für Meisen und Amseln. Brot zu füttern ist wegen des Auf- und Sauerwerdens nicht geeignet. Auch erzeugt es ungeheuren Durst bei den Tieren. Das Befestigen von Schweinsnabeln und größeren Speck- oder Schwartenstücken an Bäumen oder Futtertischen usw. ist mit Vorsicht anzuwenden, indem die dran hängenden Meisen sich leicht die Flügel einsetzen, dadurch fliegenunfähig und somit leicht eine Beute der Ragen werden. Diese gefährlichen Vogelräuber sollen überhaupt nie in der Nähe von Futterplätzen geduldet werden! Speck und Schwarten sind in schmalen, kaum fingerbreiten Streifen an Bäumen festzunageln. Auch für Trinkwasser muß gesorgt werden. Aber man darf nicht große, flache Gefäße aufstellen, denn sonst kommen die Vögel in Versuchung, sich zu baden und nachher frieren die Federn zusammen, so daß die Tiere elend umkommen müssen. Trinkgefäße, die oben geschlossen sind und

die nur an den Seiten kleine Öffnungen aufweisen, so daß die Vögel die Köpfe durchstecken können, sind geeignet. Wenn sich aber der Winter seinem Ende zuneigt, dann haben wir die Pflicht, für Nistgelegenheit zu sorgen, vielleicht durch Anlegen von Hecken, Sträuchern usw., sowie mehr Nistkästchen, dann wird sich auch unsere Vogelwelt wieder vermehren.

### Eine Bitte für die Zughunde.

Mit dem Winter beginnt für den Zughund eine böse Zeit. Er muß schwer arbeitend im Verein mit seinem Herrn den Karren durch die Straßen ziehen. Während aber der Herr zur Lieferung in die Häuser geht und der Karren stillsteht, ist der schweigende, dampfende Hund der Einwirkung der Kälte von allen Seiten ausgesetzt. Besonders schwer empfindet er es aber, wenn er sich in solcher Wartezeit zur Ruhe auf den Boden legt, der steinhart und eiskalt ist. Deshalb sollte der Hundhalter seinem Tiere, bevor er es verläßt, immer ein Tuch oder etwas ähnliches auf den Boden legen, damit es gegen den unmittelbaren und schmerzhaften Einfluß der starken Kälte einigermaßen geschützt ist. Auch ein alter Ristendeckel tut schließlich den Dienst. Außerdem aber soll der Hund stets eine warme, trodene Decke übergeben erhalten. Wie alle Arbeitstiere, die sich viel im Freien bewegen, so soll auch der Zughund im Winter besonders gut gefüttert werden. Man stelle ihm täglich einen Napf voll warmen, wohlschmeckenden Futters bereit, das man ganz gut aus Fischabfällen unter Beifügung von Hundelack oder Maismehl herstellt. Dieses Futter soll dem Hunde zweimal täglich gegeben werden. Das Trinkwasser, dessen das Tier ebenfalls reichlich bedarf, ist in lauwarmem Zustande zu reichen. Wenn man seinen Hund so behandelt, so wird er sich gewiß durch doppelt freudige Mitarbeit für diese Pflege dankbar zeigen. Neben dem Zughunde ist es aber auch der Hofhund, an den man zur Winterzeit denken muß. Der arme, angelektete Geselle und treue Wächter hat in kalten Tagen Pflege und Wartung besonders nötig. Vor allem soll er Unterkommen und Schutz vor Wetterschlägen in einem wohlverwahrten Häuschen finden. Seine Lagerstätte in diesem Hause soll des öfteren mit frischem Stroh und mit Decken versorgt werden, auch muß man sie immer trocken und reinlich halten. Ebenso wie der Zughund, so braucht auch der Hofhund besseres Futter während der Winterzeit, auch lauwarmes Wasser ist vonnöten. Sehr empfänglich und dankbar ist er, wenn man ihn täglich einige Stunden frei laufen läßt.

### Für die Küche.

**Blitzfäße.** Einige übrig gebliebene Stücken Gänsebraten und die Reste des weniger ansehnlichen Fleisches vom Gerippe schneidet man in nette Scheibchen und legt sie in eine tiefe Form. Mit  $\frac{1}{4}$  Liter Wasser kocht man eine Zwiebel, einige Nelken, Pfefferkörner, ein Lorbeerblatt, Zitronenscheiben, Salz, einen Eßlöffel voll Weizenmehl mit Fleischbrühe oder Wasser klar, tut es in die Brühe, läßt diese noch einige Minuten kochen und gießt sie durch ein Sieb über die Fleischstücke. Die Brühe muß gut gesalzen sein und angenehm säuerlich schmecken. Erkalte, gestürzt und mit einer Mayonnaise-sauce serviert, ist es ein schönes Abend-

gericht. Das Weizenmehl ersetzt den Fleischstand.

**Kloppe mit Sardellen.** Ein Pfund gehacktes Fleisch, halb Rind-, halb Schweinefleisch, etwas eingeweichte und gut ausgedrückte Semmel, zwei Eier, eine Prise Pfeffer, eine geriebene Zwiebel und einige feingewiegte Sardellen werden gut vermengt, dann zu Klößchen geformt und in leichter Bouillon oder Wasser höchstens eine Viertelstunde langsam gekocht. Nun bereitet man hellgelbes Buttermehl, gießt von der Brühe, in welcher die Klöße gekocht sind, so viel zu, wie man Sauce nötig hat, läßt alles gut durchkochen, gibt sechs bis acht feingewiegte Sardellen und noch ein Stückchen frische Butter hinzu, läßt die Sauce einmal aufkochen und legt nun die Klöße in die Sauce, kochen dürfen sie nicht mehr, sondern bis zum Anrichten nur an einer heißen Stelle langsam ziehen.

### Haushirtschaft.

**Kleiderplüsch von Regentropfen zu reinigen.** Man hält die betropften Stellen von der linken Seite über Wasserdampf und büstet zugleich auf der rechten Seite den Plüsch gut ab. Die entstehenden Dämpfe richten den Plüsch wieder auf. Allenfalls ist das Verfahren zu wiederholen.

**Baumwollene Strümpfe können auch im Winter getragen werden, wenn Samaschen übergezogen werden.** Für Personen, welche eine empfindliche Haut haben und das Reiben der wollenen Maschen scheuen, ist dieser Ausweg für kalte Wintertage sehr anzuraten. Ebenso für Leute, die nicht gern hohe Stiefel tragen.

**Braune Schuhe müssen von Zeit zu Zeit gründlich mit Benzin gereinigt werden.** Nachher reibt man sie gleich mit einem guten, säurefreien Schuhcreme ein. Wer nicht in der Lage ist, farbigen Schuhen die nötige Pflege angedeihen zu lassen, der trage lieber schwarze Schuhe.

### Exprobies.

**Lederjahren und Stiefel, welche an feuchten Plätzen aufbewahrt und dadurch schimmelig wurden, büstet man trocken ab und reibt sie dann mit Terpentinöl ein; auf diese Weise behandelt, bleibt das Leder geschmeidig und nimmt keinen weiteren Schaden.**

**Um das Haar zu entsetten, gibt es kein besseres und einfacheres Mittel, als Kamilletee.** Davon wird das Haar trocken und behält, besonders wenn es blond ist, auch seine natürliche Farbe ziemlich lange. Empfehlenswert ist auch das Waschen des Haars mit Wasser, in welchem etwas feinpulverisierter Borax aufgelöst ist.

### Gesundheitspflege.

**Der Essig als Heilmittel.** Der Essig hat in der Heilmethode die Bedeutung eines wichtigen Heilmittels erlangt. Besonders dienen Waschungen des Rückgrates dazu, verschiedene Schwächezustände des Körpers zu beseitigen und auch wohlthuend auf denselben einzuwirken. Ferner ist das Essigwasser ein ausgezeichnetes Mittel, um alle faulenden Organismen aus dem Munde und aus der Rachenhöhle zu entfernen; man spült daher zu diesem Zweck die genannten Organe täglich mehrmals mit Essigwasser aus; auch gegen den sehr schwächenden nächtlichen Schweiß schaffen Waschungen mit Essigwasser rasche Abhilfe.



